

# Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky



## Diplomová práce

Einfluss der regionalen Monatsschrift „Unser Egerland“ auf die Einstellung der deutschsprachigen Bevölkerung des Egerlandes zur Tschechoslowakischen Republik und Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Influence of the regional periodical "User Egerland" on the attitude of German speaking inhabitants of the Chebsko region to Czechoslovakia and Germany in the first half of the 20th century

Vedoucí práce: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.

Vypracovala: Anna Macková, 6. Aj-Nj/ZŠ

České Budějovice 2008

## Prohlášení

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci na téma „*Einfluss der regionalen Monatsschrift „Unser Egerland“ auf die Einstellung der Tschechoslowakischen Republik und Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*“ vypracovala samostatně a použila jsem jen prameny, které uvádím v přiložené bibliografii.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění, souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách.

V Českých Budějovicích dne.....

Podpis.....

## **Poděkování:**

Touto cestou bych ráda poděkovala paní Mgr. Janě Kusové, Ph.D., za odborné vedení a ochotu při zpracovávání diplomové práce.

## **Anotace**

**Einfluss der regionalen Monatsschrift „Unser Egerland“ auf die Einstellung der deutschsprachigen Bevölkerung des Egerlandes zur Tschechoslowakischen Republik und Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

**Vliv regionálního periodika „Unser Egerland“ na formování postoje německy mluvícího obyvatelstva Chebska k ČSR a Německu v první polovině 20. století**

Cílem této diplomové práce je přiblížení regionálního periodika „Unser Egerland“, které vycházelo na Chebsku v letech 1897-1943 a bylo určené německému obyvatelstvu. Práce se snaží posoudit míru vlivu, který měl tento časopis na formování názorů a postojů německé menšiny, ukazuje proces jejího sebeuvědomování a utváření národního či nacionalistického vědomí.

Práce je rozdělena do dvou částí. První, teoretická část, popisuje historické formování Chebska a jeho dějiny od 11. do 20. století. Dále přibližuje ostatní časopisy, vycházející na Chebsku ve stejné době jako „Unser Egerland“, věnuje se Aloisi Johnovi coby zakladateli časopisu a popisuje chebské nářečí, které je v časopise často používáno.

Druhá část práce se zabývá vlastním rozbořem časopisu a jeho vlivem na německou menšinu. Jsou v ní také představení významní etnografové Chebska a okolí, kteří se na časopise podíleli.

## **Abstract**

### **Influence of the regional periodical „Unser Egerland“ on the attitude of German speaking inhabitants of the Chebsko region to Czechoslovakia and Germany in the first half of the 20th century**

The aim of this thesis is the presentation of the regional periodical „Unser Egerland“ which came out in the years 1897-1943 and was designed for German inhabitants. The thesis tries to consider the influence of this journal on the forming of opinions and attitudes of the German minority, shows the process of it's

self-consciousness and the formation of it's national and nationalistic feeling.

The thesis is divided into two parts. The first, theoretical part, describes the historical forming of Egerland and his history from 11th to 20th century.

Then it presents the other journals that came out in the region Egerland at the same time as „Unser Egerland“, shows Alois John as the founder of the periodical and describes the Egerlander dialect which is used in the journal very often.

The second part of the thesis deals with the proper analysis of the journal and with his influence on the German minority. The important personalities, ethnographers, who appeared in the periodical are presented here as well.

# **Inhalt:**

<b>1 EINLEITUNG</b>	<b>8</b>
<b>2 THEORETISCHER TEIL</b>	<b>10</b>
<b>2.1 Der historische Formierungsprozess Egerlandes – die Geschichte vom 11. bis zum 20. Jahrhundert und die Deutschen im Rahmen dieser Geschichte</b>	<b>10</b>
2.1.1 Die deutsche Kolonisation Egerlandes von 11. bis 13. Jahrhunderts, die Entstehung und Gründung der Stadt Eger als Zentrum des Gebietes	10
2.1.2 Eger als eine Reichsstadt, die Entstehung eines Stadtstaates im Rahmen Egerlandes mit Eger als kulturelle, ökonomische und rechtliche Zentrum	11
2.1.3 Das wichtige Jahr 1322, die Verpfändung von Stadt und Land Eger an Böhmen, das rechtliche Prinzip der Verpfändung Egerlandes von Ludwig der Bayer dem böhmischen König Johann von Böhmen, Egerland als Teil von Böhmen	13
2.1.4 Die Entwicklung von Eger im Rahmen von Böhmen, seine kulturelle, ökonomische und rechtliche Selbständigkeit	14
2.1.5 Von der Reichsstadt zur habsburgisch - böhmischen Grenzfestung	17
2.1.6 Die Stellung Egers und Egerlandes im 19. Jahrhundert	18
2.1.7 Eger nach dem Ersten Weltkrieg, als Teil der Tschechoslowakischen Republik	21
2.1.8 Der Einstieg des Faschismus in Deutschland und sein Einfluss auf die Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik, das Münchner Abkommen	22
2.1.9 Eger im Zweiten Weltkrieg und Aussiedlung der Deutschen	24
<b>2.2 Zeitungen und Zeitschriften im Egerer Gebiet</b>	<b>25</b>
<b>2.3 Alois John – der Begründer des Periodikums „Unser Egerland“</b>	<b>28</b>
<b>2.4 Die Egerländer Mundart nach „Unser Egerland“</b>	<b>30</b>
<b>3 „UNSER EGERLAND“ UND SEIN EINFLUSS AUF DIE DEUTSCHSPRACHIGE BEVÖLKERUNG DES EGERLANDES</b>	<b>32</b>
<b>3.1 Die Anfänge von „Unser Egerland</b>	<b>32</b>
3.1.1 Der Prolog	32
3.1.2 Gründung einer Vereinschronik	34

3.1.3	Vereinsaktivitäten und Herausgabe von „Unser Egerland“	35
3.1.4	Vereinstätigkeit – ein Zeitphänomen	36
3.1.5	Erste Form und Inhalt von „Unser Egerland“	37
3.1.6	„Unser Egerland“ und „ die kleine nationale Wiedergeburt der Egerländer“	39
3.1.7	Beitrag der Zeitschrift „Unser Egerland“ auf der Ebene der Entdeckung der eigenen Geschichte der Egerländer	40
<b>3.2</b>	<b>Unser Egerland und seine Reaktion auf historische Einschnitte</b>	<b>42</b>
3.2.1	„Unser Egerland“ an der Jahrhundertwende	42
3.2.2	„Unser Egerland“ und der Erste Weltkrieg	43
3.2.3	„Unser Egerland“ in den zwanzigen und am Anfang dreißiger Jahre	47
3.2.4	„Unser Egerland“ und die Heimerziehung	49
3.2.5	Die Grenze zwischen dem „positiven“ und dem „negativen“ Patriotismus	51
3.2.6	„Unser Egerland während des Zweiten Weltkrieges	53
<b>3.3</b>	<b>Die Präsentation der bedeutendsten Ethnographen, die sich an der Zeitschrift beteiligten, in „Unser Egerland“</b>	<b>56</b>
<b>4</b>	<b>SCHLUSS</b>	<b>60</b>
<b>5</b>	<b>RESUMÉ</b>	<b>63</b>
<b>6</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>65</b>
6.1	Primärliteratur	65
6.2	Sekundärliteratur	68
<b>7</b>	<b>ANLAGENVERZEICHNIS</b>	<b>69</b>
<b>8</b>	<b>ANLAGEN</b>	<b>70</b>

# 1 Einleitung

Das Gebiet Egerland hatte seit Jahren eine Sonderstellung im Rahmen vom Böhmen. Obwohl es seit der Verpfändung im Jahre 1322 rechtlich zum Böhmen gehörte, nahm die deutsche Minderheit niemals diese Entscheidung völlig an und hörte nicht auf, um die Wiederangliederung zu Deutschland zu streben. Als im Februar 1897 die erste Herausgabe der Zeitschrift „Unser Egerland“ erschien, hatte sein Begründer und Herausgeber Alois John ein klares Ziel: mit seinem völkerkundlichen Begeisterung den Bewohnern des Egerlandes ihre Wurzeln, ihre Historie zu erinnern.

Jede nationale Minderheit in jedem Staate sollte natürlich zusammenhalten und die eigene Kultur, Sprache, Sitten und Bräuche pflegen. In diesem Sinne war die Zeitschrift „Unser Egerland“ für die Egerländer natürlich ein großer Beitrag.

Die Frage ist, wo die Grenze zwischen dem „positiven“ und „negativen“ Patriotismus steht. Was noch ein positiver Beitrag zum Selbstbewusstsein eines Volkes ist und was schon in den Nationalismus übergeht.

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist zu bewerten, wie weit das Periodikum „Unser Egerland“ die Einstellung der deutschsprachigen Bevölkerung beeinflusste, ob es den Egerländern den richtigen Weg zeigte, was die Verhaltung zur Tschechoslowakischen Republik und Deutschland betrifft.

Besonders wichtig war die Einstellung der Zeitschrift vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Schlüsselfrage ist, ob sich die Zeitschrift zu den Ideen des Nationalsozialismus angeschlossen hat und ob sie sie sogar propagierte.

Weitere Frage ist, wie groß die Zielgruppe der Leser war und ob das Niveau der Zeitschrift wirklich dem Niveau jedes Egerländers entsprach, oder ob sich um die Zeitschrift nur die Egerländer Intelligenz formierte.

In dem ersten, theoretischen Teil der Arbeit ist die Historie des Egerlandes vorgestellt, die wichtig zur Begreifung der Sonderstellung dieses Gebietes im Laufe der Zeit ist. Es werden auch weitere Zeitschriften erwähnt, die in derselben Zeit in dem Egerländer Gebiet erschienen. Die Persönlichkeit von Alois John, der ein Ethnograph und Begründer der Zeitschrift war, ist



eingeführt und es werden auch ein paar Wörter über die Egerländer Mundart gesagt.

Der zweite Teil widmet sich der eigenen Analyse des Periodikums und dem Einfluss auf seine Leser. Es werden hier auch einige bedeutende Ethnographen erwähnt, die in der Zeitschrift vorgestellt wurden um der deutschen Minderheit zu zeigen, wie bedeutende Vorgänger und Zeitgenossen sie hat.

## **2 Theoretischer Teil**

### **2.1 Der historische Formierungsprozess Egerlandes – die Geschichte vom 11. bis zum 20. Jahrhundert und die Deutschen im Rahmen dieser Geschichte**

#### 2.1.1 Die deutsche Kolonisation Egerlandes von 11. bis 13. Jahrhunderts, die Entstehung und Gründung der Stadt Eger als Zentrum des Gebietes

Der Ort Eger erscheint erstmals 1061 in einer Königsurkunde von Heinrich IV., aber den Namen des Flusses (der von der keltischen Benennung Agara entstand) kann man schon in einer Urkunde aus der Zeit Karls des Großen finden. Diese Königsurkunde stellt gleichzeitig auch das älteste Dokument zur Kolonisation des Gebietes um Eger dar. Dieses Gebiet wurde später als "Regio Egere" bezeichnet und im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts gehörte es dem nordgauischen Markgrafen. So zählte es zu Bayern.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts wurden zum Schutz des Gebietes mehrere Burgen gebaut. Die Egerer Burg, die 1125 unter Diepold III. erbaut wurde, war die erste und wichtigste. Diese Burgen waren bedeutsam für die Verteidigung und Verwaltung und wurden von Markgrafen als Leihen verlieht.<sup>1</sup>

Kurz daran wurde das Gebiet von den Zisterziensermönchen des Klosters Waldsassen besiedelt. Die Zisterzienser waren der einzige Orden mit ausgeprägt wirtschaftlichen Zielen und hatten einen großen Anteil an der deutschen Ostkolonisation. Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts waren für die Kolonisation auch die Staufer sehr wichtig. Es wurden weitere Burgen gebaut, die Zahl der Ministeriale, der Amtsleute des Königs, nahm zu. Viele Waldgebiete wurden gerodet und urbar gemacht. Leute, die zusammen mit den Zisterziensern das Land besiedelten, kamen meistens aus dem

---

<sup>1</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 9.

nordbayerischen und fränkischen Gebiet.<sup>2</sup>

Die böhmischen Landesherren erfassten schnell die Vorteile der deutschen Kolonisationsbewegung und wollten sie ausnutzen. Die Kolonisation bedeutete mehrere Einwohner und so natürlich den Machtzuwachs des Herrschers, höheres Steuereinkommen, modernere Agrartechnik, steigende Bodenerträge und Landgewinn und Verstärkung der Machtposition gegenüber dem Landadel. Am wichtigsten war aber die Gründung der Städte von den deutschen Kolonisten im böhmischen Raum.<sup>3</sup> Nach dem Tod Diepolds III. nahm der Staufer Konrad III. das gesamte regio "Egere" an und band es an die Krone und gleichzeitig an sein Haus. Die Staufer haben später sehr viel für die Entwicklung der Stadt gemacht.<sup>4</sup>

### 2.1.2 Eger als eine Reichsstadt, die Entstehung eines Stadtstaates im Rahmen Egerlandes mit Eger als kulturelle, ökonomische und rechtliche Zentrum

Eger entwickelte sich rasch vom Marktflecken zur Stadt, die Aufwertung zur Reichsstadt aber erlangte Eger erst um 1277. Im 13. Jahrhundert veränderte sich Egers rechtliche Stellung zugunsten der Stadt und ihrer Bürger. Als Reichsstadt hatte Eger eine klare Sozialstruktur und wie in den anderen Reichsstädten entstand hier eine Art städtischer Nobilität, die nach eigenen Regeln und Traditionen lebte und kastenartig abgeschlossen war. Neben dem königlichen Stadtrichter entstand bald ein Gremium, die "consules", später auch "senatores" genannt, als Berater des judex civitatis. Später funktionierte die Gruppe auch als Vertreter der Bürger, im Laufe der Zeit übernahm sie alle Funktionen des Stadtrichters und bildete sich zur eigentlichen Stadtregerung aus.<sup>5</sup>

Auf Egers Rechtentwicklung hatte Nürnberg einen besonderen Einfluss. Nürnberg und Eger waren sich so nah, dass jede Rechtsänderung der einen Stadt auf das Recht der anderen Stadt einwirkte. 1303 vereinbarten sich

---

<sup>2</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 10.

<sup>3</sup> Ibidem, S. 11.

<sup>4</sup> Ibidem, S. 13.

<sup>5</sup> Ibidem, S. 28.

sogar die beiden Städte, dass die rechtlichen Veränderungen erst nach dem gegenseitigen Abkommen eingeführt wurden. Wie in Nürnberg und anderen (Reichs-) Städten entwickelte sich auch in Eger das Patriziat, die regierende Schicht. Sie bestand aus Teilen der Ministerialität, ländlichen Grundbesitzern und Kaufleuten. Diese neue Oberschicht beherrschte alle Stadtämter. Von den Handwerkern konnten zuerst nur wenige Familien auf die politische Entwicklung der Stadt Einfluss nehmen.

Die Egerer Stadtgesetze enthielten auch detaillierte Angaben über die Zusammensetzung und die Rechte und Pflichten des Stadtreiments. Das Regiment vereinte Regierung, Gesetzgebung, Rechtssprechung und städtische Verwaltung und enthielt nur einige demokratische Elemente (z. B. die Wahl des Rates). In einer Urkunde des Jahres 1317 sind erstmals der Bürgermeister, der Rat und die Gemeinde, die das Stadtreiment bildeten, erwähnt. Der Innere Rat (senatores) bestand aus 13 Mitgliedern und hatte die eigentliche Regierungsgewalt. Zusammen mit dem Gericht (13 Mitglieder - consules) und der Gemeinde oder Sechsenddreißiger (die Zahl der Mitglieder schwankte zwischen 30 und 67) bildete er den Großen Rat, der sich jedes Jahr in der Fastenwoche neu konstituierte. An der Spitze der Stadregierung stand der Bürgermeister. Der Rat wurde gewählt, zuerst wahrscheinlich direkt von den Bürgern, ab dem 16. Jahrhundert mittels Wahlmänner, die dem Inneren Rat und der Gemeinde angehörten.<sup>6</sup>

Unter den Stadtbeamten hatte die wichtigste Funktion der Stadtschreiber, der auch ein gebildeter Jurist sein musste und dessen fachmännisches Urteil viel Gewicht hatte. Später wurde er Syndikus genannt. Die Reichsstadt Eger war nicht nur für ihre inneren Angelegenheiten zuständig, sondern funktionierte im Mittelalter auch als Ordnungsfaktor des Reiches in der weiteren Umgebung, z. B. kämpfte gegen die Raubritter. In Eger bestand deshalb auch eine allgemeine Wehrpflicht, die Bürger mussten an den Waffenübungen teilnehmen und hatten für ihre ausreichende Bewaffnung zu sorgen.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 28.

<sup>7</sup> Ibidem, S. 29.

Von Eger aus fand das süddeutsche Recht im weiteren Umkreis nach allen Richtungen Verbreitung, auch wieder in Richtung Westen, wo das Nürnberger/Egerer Recht in Wunsiedel, Redwitz, Selb, Weißenstadt und Kirchenlamitz angenommen wurde. Im böhmischen Bereich nahmen z.B. Elbogen, Luditz, Graslitz und Karlsbad das Egerer Recht an und gaben es weiter.

### 2.1.3 Das wichtige Jahr 1322, die Verpfändung von Stadt und Land Eger an Böhmen, das rechtliche Prinzip der Verpfändung Egerlandes von Ludwig der Bayer dem böhmischen König Johann von Böhmen, Egerland als Teil von Böhmen

Nach dem Tode Kaiser Heinrichs VII. (1313) kam es wegen der nicht eindeutigen Königswahl zu einer Doppelwahl, die schlechte Folgen für das Reich und auch für die Reichsstadt Eger hatte. Seit dieser Zeit musste sie um ihre spezielle Stellung zum Reich und gegen eine Einbeziehung in das Königreich Böhmen kämpfen. Herzog Ludwig IV. von Bayern und Friedrich der Schöne von Österreich wurden 1314 in zwiespältiger Wahl zu deutschen Königen gewählt. Sie erkannten aber einander nicht und befehdeten sich. Ludwig fand einen Verbündeten, den Böhmenkönig Johann (den Sohn von Kaiser Heinrich VII.) und versprach ihm 1315 Eger sowie die Burgen Floß und Parkstein als Pfand. Johann sollte Ludwig helfen seine Ansprüche an den Thron durchzusetzen. Die Egerern haben von diesem Versprechen vom Oktober 1314 erst im August 1315 gehört.<sup>8</sup>

Mit der Verpfändung bezeugte Ludwig, dass er sich als rechtmäßigen deutschen König ansah und verpfändete sogar Reichsland, nicht ein Gebiet aus seinem Hausbesitz. Die Verpfändung wurde aber erst mit der Schlacht bei Mühldorf 1322, die Ludwig das Königtum brachte, rechtskräftig.

König Johann übernahm die Verpfändung, ließ sich von den Egerern huldigen und verlieh ihnen am 13. Oktober 1322 eine staatsrechtliche Verfassungsurkunde, die seitdem als Grundcharta der politischen und rechtlichen Sonderstellung Egers zu Böhmen galt und die in die Geschichte

---

<sup>8</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 34.

als der "Egerländer Freiheitsbrief"<sup>9</sup> eingegangen ist. Johann versprach Eger alle Rechte und Vorteile zu erhalten.

Nach der Verpfändung war aber Eger nicht ein Teil des Königreiches Böhmen. Rechtlich war Eger immer noch eine reichsunmittelbare Stadt. Der deutsche König und Kaiser verlieh nur seine Rechte an der Stadt auf unbestimmte Zeit an Johann und seine Nachfolger. Egers lose Verbindung mit Böhmen zeigte besonders die Steuer- und Abgabenpraxis, wo Eger noch sehr lange (in einigen Angelegenheiten sogar bis ins 20. Jahrhundert) die Finanzhoheit in Stadt und Land ausüben konnte. Die böhmischen Stände waren daran nicht interessiert.<sup>10</sup>

Die Verpfändung von Eger hatte für die Stadt aber nicht nur negative Konsequenzen. Der Stadtrat strebte nach der inneren und äußeren Unabhängigkeit von Böhmen, nach der autonomen Selbstverwaltung und nach so vielen Territorialrechten, wie es möglich war. Die Pfandschaft führte auch nicht zur Isolation vom Reich, sondern eher zu einer intensiveren Verbindung zu den Städten des Reiches und Böhmen. Das war sehr gut für die wirtschaftlichen Beziehungen.<sup>11</sup>

#### 2.1.4 Die Entwicklung von Eger im Rahmen von Böhmen, seine kulturelle, ökonomische und rechtliche Selbständigkeit

Dank der ganzen Reihe von Handels- und Zollprivilegien blühte in Eger Handel und Wirtschaftstätigkeit. Die Reichsstadt hatte Anschlüsse an alle wichtigen Handelszentren im Reich und in Böhmen (z. B. Nürnberg, Regensburg, Prag, Wien, Leipzig, Magdeburg). Die Verpfändung im Jahre 1322 war sehr wichtig für die Erschließung des östlichen Wirtschaftsraumes. Eger funktionierte nicht nur als Verkehrsknotenpunkt, über den die Waren transportiert wurden. Die Egerer Kaufleute besorgten bald einen Teil des Handels und exportierten die in Eger erzeugten Waren in halb Europa. Sie zogen mit ihren Waren nach Böhmen, Bayern, Ungarn, ins Rheinland und Elsaß, in die Hansestädte an der Nord- und Ostsee, sogar in die belgischen

---

<sup>9</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 103.

<sup>10</sup> Ibidem, S. 103.

<sup>11</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 35-36.

und niederländischen Städte.<sup>12</sup> Im 14. und 15. Jahrhundert hatte Eger eine stetig steigende Bedeutung als Königs- und Handelsstadt. Das brachte mit sich eine enorme Bautätigkeit. Eger zählte in der Zeit zu den größeren deutschen Städten.<sup>13</sup>

Ab etwa 1420 zogen die Hussiten durch Böhmen und plünderten das Land. Auch Eger wurde nicht verschont, weil es den Truppen des Reiches als Sammelplatz, Nachschubbasis und Umschlagplatz diente. Die Stadt musste hohe materielle und finanzielle Opfer bringen und bezahlte dem König Sigismund ungefähr 100 000 Gulden. Der König bestätigte dafür der Stadt ihre Privilegien. 1430 geriet Eger in große Gefahr, als die Hussiten, die vorher Nürnberg umlagerten, einen Waffenstillstand schlossen und auf ihrem Weg zurück nach Böhmen Eger passierten. Sie haben zwar einen Teil der Vorstadt ausgebrannt, nach der Bezahlung des Schutzgeldes zogen sie aber weiter.<sup>14</sup>

Nach den Hussitenkriegen hat sich als Sieger schließlich Georg von Podiebrad durchgesetzt und später wurde er zum König gewählt. Die Stadt Eger huldigte ihm als ihrem Pfandherren und er bestätigte der Stadt ihre bisherigen Privilegien und respektierte die Sonderstellung Egers. Die Stadt hielt ihm deshalb Treue. Wegen seinem utraquistischen Bekenntnis wurde später der König mit dem Kirchenbann belegt und dasselbe Schicksal teilte auch Eger. Die Stadt wurde gedrängt Georg die Treue abzulehnen und geriet so in eine schwere Situation. Eger wollte nicht in innerböhmische Angelegenheiten hineingezogen werden. Nachdem der Gegenkönig Matthias von Ungarn in Böhmen nicht anerkannt wurde, bewahrte Eger eine strikte Neutralität. 1469 wurde das Interdikt über Eger verhängt, das ein halbes Jahr lastete und nach einem halben Jahr wieder erneuert wurde. Nach Georgs Tod mussten die Vertreter Egers auf dem Reichstag in Regensburg ihre Haltung rechtfertigen. Sie huldigten erst 1477 dem Nachfolger Georgs, Wladislaw aus dem Hause der Jagellonen.<sup>15</sup>

Eger beteiligte sich nicht an dem böhmischen Aufstand, der 1618 mit dem Prager Fenstersturz begann und mit dem Dreißigjährigen Krieg endete. Die

---

<sup>12</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 37.

<sup>13</sup> Ibidem, S. 39.

<sup>14</sup> Ibidem, S. 45.

<sup>15</sup> Ibidem, S. 47.

Begründung war, dass der Kaiser als oberster Herr der Stadt diesen entstandenen Krieg nicht als einen heiligen Krieg ansah. Die Stadt hatte darum keinen Grund in die Kämpfe auf Seite der böhmischen Stände einzugreifen oder Kriegssteuern zu zahlen. Trotz dieser loyaler Stellung zum Kaiser huldigten die Egerer 1616 dem "Winterkönig" Friedrich als dem König von Böhmen, der für sie nicht mehr ihr Pfandherr war. Kaiser Ferdinand bestrafte zwar die Stadt dafür nicht, aber auf dem Höhepunkt seiner Macht, 1628, begann er mit einer strengen und konsequenten Rekatholisierung Egers. Im Jahre 1627 belegte er sogar widerrechtlich die Stadt mit einer Bier- und Weinststeuer, wie sie nach der "Verneuertem Landordnung"<sup>16</sup> für ganz Böhmen eingeführt wurde. Der Kaiser teilte dann der Abordnung der Stadt mit, dass Egers Ansichten über seine staatsrechtliche Stellung und die Religionsfrage keine politische und keine andere Begründung haben, weil nämlich *"Eger keine reichsstadt (sei), sondern dem könig von Böhmeim zu gebot und verbot"*.<sup>17</sup>

Eger blieb bis 1647 fest in katholischen Händen. Auch die Gegenreformation war sehr erfolgreich in der Stadt. 1647 kam es noch einmal zu schweren Kämpfen um die Reichsstadt zwischen den Kaiserlichen und den Schweden. Doch der schwedische Sieg änderte nichts daran, dass Eger katholisch blieb. Der katholische Rat der Stadt unterstützte ohne Rücksicht auf Egers Eigenständigkeit die Position des Kaisers. Nur die protestantischen Exulanten traten auf dem Westfälischen Friedenskongress für Egers Unabhängigkeit ein. Die Stadt überstand den Dreißigjährigen Krieg mit katastrophalen Konsequenzen. Die Haupterwerbsquellen Egers, Handel und Gewerbe, waren am Rande des Bankrottes und an einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung hat niemand gedacht.<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 109.

<sup>17</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Eger - ehemals eine freie Reichstadt, Katalog zur Ausstellung, Egerer Landtag e.V., Amberg , S. 70.

<sup>18</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 52.



### 2.1.5 Von der Reichsstadt zur habsburgisch - böhmischen Grenzfestung

Die Stadt Eger bestand immer auf dem Statut der Reichsstadt, begann aber mehr und mehr ihre Mittlerrolle zwischen dem Reich und Böhmen zu verlieren und wurde immer stärker in die böhmischen bzw. habsburgischen Interessen eingegliedert. Eger wurde zu einer befestigten Grenzstadt gemacht. Die Zustimmung Egers zur Pragmatischen Sanktion 1713<sup>19</sup> war für die staatsrechtliche Sonderstellung Egers sehr bedeutend. (Dieses habsburgische Hausgesetz setzte die Unteilbarkeit der habsburgischen Länder und die Regelung der Erbfolge nach dem Erstgeburtsrecht im männlichen und ab jetzt auch im weiblichen Stamme fest.) Bis dieser Zeit wurde Egers Stellung ohne einiger Ausnahmen respektiert. Der Egerer Landtag stimmte der Pragmatischen Sanktion dann auch mit den üblichen Vorbehalten zu, dass die Stadt als Pfand von Böhmen bleibt. Diese Anerkennung der Pragmatischen Sanktion war dann allerdings auch die letzte staatsrechtliche Handlung Egers. Schon im Jahre 1723, bei der Krönung Karls zum König von Böhmen, huldigte ihm Eger zusammen mit den böhmischen Ständen.<sup>20</sup>

Nach Jahren innerer und äußerer Ruhe wurde Eger während des österreichischen Erbfolgekrieges 1740-1748 wieder in den Krieg gezogen. Die Offiziere von Maria Theresia stellten die Stadt 1741 vor die Wahl: Entweder Maria Terezia huldigen und 4 000 Gulden als Hilfe bei der Verteidigung bezahlen oder geplündert und gebrannt zu werden. Obwohl Eger für Marias Gegner, den Wittelsbacher Karl Albrecht, Sympathien hatte, entschied es sich die Treue den Habsburgern zu äußern.

Später wurde Eger von französischen Truppen belagert. Nach langen und heftigen Kämpfen, die einen großen Teil der Stadt zerstörten, wurde die Stadt erobert. Für die Bezahlung aller Gebühren musste sich die Stadt wegen eines Darlehens in Höhe von 50 000 Gulden an die Stadt Nürnberg wenden. 1743 belagerten dann noch

---

<sup>19</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 112.

<sup>20</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 55-56.

österreichische Truppen die Stadt. Wegen des Hungers und der Krankheiten starben viele Zivilbewohner und auch Besatzungssoldaten, ehe sich die Franzosen nach neun Monaten ergaben. Trotz teilweiser finanzieller Kompensation konnte sich die Stadt nur sehr schwer von den Folgen des Krieges erholen und bald wurde sie in weitere Kämpfe des Siebenjährigen Krieges gezogen.<sup>21</sup>

Maria Theresia und Joseph II. führten eine konsequente und systematische Zentralisierung des Habsburgerreiches durch. Für Eger bedeutete es eine Abschaffung der Finanzhoheit und der Münzenfreiheit im Rahmen einer allgemeinen Finanzreform. Die Stadt und ihre Umgebung wurden in das Steuersystem von Böhmen eingegliedert.<sup>22</sup> *"Damit verlor die alte Reichspfandschaft Eger auch noch die letzten Reste einer früheren Selbständigkeit und sank zu einer bedeutungslosen Landstadt hinab. War und blieb nur eine entlegende Grenzstadt im äußeren Nordwesten des Habsburgerreiches."* (nach Heribert Sturm)<sup>23</sup>

#### 2.1.6 Die Stellung Egers und Egerlandes im 19. Jahrhundert

Eger war am Anfang des 19. Jahrhunderts kein Subjekt der Politik mehr und von der früheren bedeutenden Stadt blieb nur ein Schatten. 1808 wurde Eger aufgrund keiserliches Verdikts der Diözese Prag zugeschlagen, nachdem es jahrhundertlang zu Regensburg gehörte. Verschiedene Gebiete des Egerlandes (Dörflas, Wunsiedel, Redwitz, Albenreuth) wurden an Bayern angeschlossen, ohne die Befragung Egerer Stadtrates. Auch nach den Kriegen 1813/14 erholte sich die Stadt nur sehr langsam. Der Handel war nur minimal, das Gewerbe verlor sein westliches Hinterland und Absatzmärkte. Der einzige Rest der vorherigen Rechte der Reichsstadt war, dass Eger neben der eigentlichen Stadtverwaltung auch für die zivile und strafrechtliche Gerichtsbarkeit verantwortlich war und nicht nur in Eger, sondern auch in den zugehörigen Dörfern. In allen anderen Angelegenheiten unterstand Eger als königlich-privilegierte Stadt (wie Prag, Pilsen, Budweis, Karlsbad) dem

---

<sup>21</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 60.

<sup>22</sup> Ibidem, S. 60.

<sup>23</sup> Ibidem, S. 85.

königlichen Landesgubernium, das das höchste Verwaltungsamt in Böhmen war.

Im Justizwesen unterstand die Stadt der königlichen Appellation in Prag.<sup>24</sup>

Die revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 ließen in Eger die Hoffnung aufkommen, dass das Egerland wieder von Böhmen getrennt werden könnte und dass es seine alten Sonderrechte wiedererlangen würde.<sup>25</sup>

1848 versuchten die demokratischen Strömungen das Metternichsche System zu stürzen. Viele Versammlungen wurden veranstaltet. Ihr Ziel meistens war den Zentralismus der Staatsmacht abzuschaffen. Auch die existierenden Gremien wollten mehrere Kompetenzen haben. Der böhmische Landtag forderte die Stadt Eger auf, Abgeordnete in den Landtag zu senden. Eger lehnte es mit der Begründung ab, dass Eger niemals in Böhmen eingegliedert wurde und deshalb keinen Platz im böhmischen Landtag einnehmen konnte.<sup>26</sup>

Bald nach der März-Revolution kam es in Böhmen zum Nationalitätenstreit. Eger war sich seiner reichsstädtischen Vergangenheit bewusst und versuchte seine Sonderstellung zu erneuern.

Die Stadt sandte eine Eingabe an Kaiser Ferdinand mit folgenden Forderungen. Sie waren aber vom Anfang zum Scheitern verurteilt.

- Lostrennung Egers vom Königreich Böhmen (damit wurde aber indirekt die Eingliederung Egers in Böhmen anerkannt)
- Widererrichtung des Egerer Landtages
- engere Verbindung zwischen Österreich und Deutschland<sup>27</sup>

Die Eingabe an Kaiser wurde nie erledigt.

Wegen sozialer Veränderungen, wirtschaftlichen Aufschwungs, einer stetig wachsenden Stadtbevölkerung, der Vereinheitlichung des Schulwesens und der öffentlichen Verwaltung trat die staatsrechtliche Sonderstellung Egers in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Bewusstsein der Egeraner in den Hintergrund. Die Stadt wurde aber auch in den Nationalitätenstreit hineingezogen, als eine kleinere Zahl von Tschechen in die Stadt kam. Eger

---

<sup>24</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 74-75.

<sup>25</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 116

<sup>26</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 76.

<sup>27</sup> Ibidem, S. 77.

war bisher ein rein deutsches Gemeinwesen.

1897 wurde so Tschechisch im Rahmen der Sprachverordnungen des Ministerpräsidenten Badeni offiziell auch in rein deutschen Siedlungsgebieten als gleichberechtigte Landessprache eingeführt.<sup>28</sup> Die deutschen Abgeordneten des österreichischen Reichrates protestierten gegen die Sprachenverordnungen und forderten die Gemeinden mit überwiegend deutscher Bevölkerung zum Widerspruch auf. Die geplanten Versammlungen wurden aber von der Obrigkeit verboten. In Eger war für den 13. Juni 1897 eine große überregionale Versammlung geplant. Es sollte dort eine Resolution gegen die Badenischen Sprachverordnungen beschlossen werden. Als auch diese Versammlung, der Egerer Volkstag, verboten wurde, einigten sich die Abgeordneten auf einem neuen Volkstag, der im Fall der Notwendigkeit auf bayerisches Gebiet verschoben werden sollte. Die Staatsmacht schickte tschechische Gendarmerie- und Militäreinheiten nach Eger.<sup>29</sup>

Als die Delegierten trotz des Verbotes den Volkstag zu realisieren versuchten, wurden sie von den Sicherheitskräften daran gehindert und fuhren über die Grenze nach Waldsassen. Aber auch hier griffen die bayerischen Behörden ein. Die Versammlung verlief nur in reduziertem Umfang. Es wurden politische Reden gehalten und ein Grenzverbrüderungsfest gefeiert. Bei der Rückkehr der Teilnehmer nach Eger kam es zum brutalen Einschlag von Polizei und Militär gegen die Bevölkerung. Viele Zivilisten wurden verletzt. Für die Aktionen wurden meistens tschechische Polizisten und Soldaten eingesetzt, was politisch nicht so klug war und zur weiteren Verbitterung der deutschen Bevölkerung führte.

Eine Folge der Ereignisse um den Egerer Volkstag war das hohe Wahlergebnis für die Nationalradikalen unter Georg von Schönerer.<sup>30</sup>

---

<sup>28</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 87.

<sup>29</sup> Ibidem, S. 88.

<sup>30</sup> Ibidem, S. 88.

### 2.1.7 Eger nach dem Ersten Weltkrieg, als Teil der Tschechoslowakischen Republik

Nach dem Zerfall des Habsburgerreiches am Ende des Ersten Weltkrieges, in dem mehr als 20 000 Egerländer starben, votierten in Eger alle Vertreter der deutschen Parteien für die Einrichtung einer selbständigen Provinz Deutschböhmen und für die Separierung der Stadt von dem ehemaligen Königreich Böhmen. Der Stadtarchivdirektor Dr. Karl Siegl schrieb sogar eine Denkschrift, die in mehrere Sprachen übersetzt und der Friedenskonferenz in Paris vorgelegt wurde, jedoch ohne Erfolg. Die Tschechoslowakei war einer der Siegerstaaten.

Eger wollte selbstständig sein auch in dem neu entstandenen Staat. Die Stadt übernahm jetzt den größten Bereich staatlicher Verwaltung in eigene Regie. Die Stadt zahlte sogar aus der Stadtkasse Gehälter, Unterstützungsgeld und andere

Zuschüsse, bezahlte aber nicht mehr Einnahmen der Staatskasse von Ämtern, Steuerbehörden, Post und Eisenbahn. Auch die Verteilung von Wirtschaftsgütern wurde organisiert und die Verkehrsverbindungen mit Bayern und Sachsen intensiviert. Es wurde sogar abgemacht, dass Bayern notwendig Flüchtlinge aus dem Egerland abnehmen und dann in deutsch-österreichisches Gebiet transportieren kann. Am 1. November 1918 wurde sogar Egerer Bürgermilitz aufgestellt und ein Bezirksnationalausschuss, als Notregierung für das Egerland, mit sechzig Personen gebildet.<sup>31</sup>

Aber die Prager Regierung verfolgte gezielt die Einbeziehung der deutschen Siedlungsgebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens in den neuen Staat und benutzte dazu auch das Militär. Eger wurde schon im Dezember von Truppen besetzt. Der tschechische Kommandant drohte, dass er das Egerland angreifen und mit Artillerie zusammenschießen lässt, wenn die Stadt widersteht.

Als sich die neu entstandene Republik Deutschösterreich zum "Bestandteil der Deutschen Republik" erklärte, kam es auch in den Sudetenländern zu Manifestationen für das Selbstbestimmungsrecht. Der Anschluss an

---

<sup>31</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 125.

Österreich oder an das Deutsche Reich wurde gefordert. Meistens griff tschechisches Militär mit Waffen ein und auch in Eger gab es zwei Tote. Trotz zahlreicher Petitionen an internationale Konferenzen und Vereinigungen, an Regierungen und Staatsmänner im Innland und Ausland blieb Eger bis 1938 Bestandteil der Tschechoslowakischen Republik.<sup>32</sup>

1922, bei der Gelegenheit des 600. Jubiläums von der Verpfändung Egers an Böhmen, - das Pfand wurde aber niemals ausgezahlt - kam es in Eger zu Manifestationen auf der deutschen und auch tschechischen Seite. Die Deutschen gestalteten eine Trauerfeier als Antwort von der deutschsprachigen Bevölkerung als tschechisierend empfundene Politik der Prager Regierung. Die Tschechen feierten im Gegenteil ein Fest, das unter Polizeischutz gestellt wurde. Einige deutsche Demonstrationen wurden von Gendarmen aufgelöst.

In demselben Jahr fand auch der Egerer Volkstag von 1897 zum 25. Mal statt. Der Volkstag versprach - nicht nur im Andenken an 1897 - *"Als volksbewusste Deutsche, jederzeit einzutreten und zu kämpfen für das Recht unserer freien Selbstbestimmung, für das Gesamtvolk, für die Erhaltung unserer angestammten Sprache, für unseren deutschen Arbeitsplatz und völkischen Besitz."*<sup>33</sup>

#### 2.1.8 Der Einstieg des Faschismus in Deutschland und sein Einfluss auf die Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik, das Münchner Abkommen

Die Innerpolitik der Tschechoslowakischen Republik bevorzugte die dominante Stellung des Staatsvolkes. Sie wirkte sich in allen Bereichen aus und in der Regel zum Nachteil der Minderheiten im Staat. Als im Rahmen der Bodenreform der enteignete Großgrundbesitz umverteilt wurde, wurden primär tschechische Bauern berücksichtigt. Die Verwaltungsreform bildete neue Bezirke, die so gelegt waren, dass hier meistens eine tschechische Mehrheit überwiegend war. In der Staatsverwaltung konnten nur Leute mit Tschechischkenntnissen arbeiten. Wegen dieser markanten Benachteiligung

---

<sup>32</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 90.

<sup>33</sup> Ibidem, S. 91.

konnte nur schwer bei der deutschen Bevölkerung ein Gefühl der Solidarität mit dem tschechisch-slowakischen Nationalstaat entstehen. Trotz einer Phase der "aktivistischen" Politik, der Zusammenarbeit deutscher, tschechischer und slowakischer Parteien in der Staatsregierung, die übrigens nicht sehr erfolgreich war, wünschten sich die Sudetendeutschen in der Zeit der wirtschaftlichen Krise den Anschluss einer deutschen Sammlungsbewegung, die ihnen eine bessere Zukunft versprach.<sup>34</sup>

Am 1. Oktober 1933 gründete Konrad Henlein in dem Egerer Gasthaus "Zum Ewigen Licht" die "Sudetendeutsche Heimatfront" die sich später in "Sudetendeutsche Partei" umbenennen musste. Die SdP warb mit ihrer Integrität und ihrem neuen Konzept, mit dem sie für "Lebensrecht und für ... Gleichberechtigung" der Deutschen im Staate eintreten wollte. Außerdem versuchte sich die SdP in diesem Aufruf als eine Partei der ehrlichen Politik, der Verständigung aller Völker im Staate und des ehrlich Arbeitenden zu präsentieren. Die SdP war nach den Wahlen von 1935 die stärkste deutsche Partei in der Tschechoslowakischen Republik und begann sich 1937 den Direktiven Hitlers unterzuordnen.<sup>35</sup>

In den folgenden Jahren verschärfte sich die innere Krise der Tschechoslowakischen Republik weiter. Die SdP erhielt bis 1938 eine bedeutende Präferenzzunahme und der Ruf nach Autonomie für die Sudetendeutschen aber auch für die Slowaken wurde immer lauter.

1938 kam es zur Zuspitzung der Situation und es gab nur zwei Alternativen: entweder den Sudetendeutschen in ihren Siedlungsgebieten die volle Autonomie zu geben oder den größten Teil der Sudetenländer an das Deutsche Reich anzuschließen.<sup>36</sup>

Unter Druck von der Achsenmächte und des Westens stimmte die Prager Regierung am 30. September 1938 dem Münchner Abkommen zu. Schon am 3. Oktober hielt Hitler eine Rede auf dem Marktplatz in Eger, der dann in Adolf-Hitler-Platz umbenannt wurde. Die Stadt erinnerte sich dann, dass 1938 die über 600 Jahre dauernde Verpfändung am Ende war. In Eger als auch in dem ganzen Sudetenland hoffte man auf eine bessere Zukunft. Die Leute

---

<sup>34</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 92-93.

<sup>35</sup> Ibidem, S. 93.

<sup>36</sup> Ibidem, S. 93.

freuten sich über die vermutlich wiedergewonnene Freiheit aber sie übersahen, dass die Sudetendeutschen nur ein Objekt Hitlers Machtpolitik waren.<sup>37</sup>

### 2.1.9 Eger im Zweiten Weltkrieg und Aussiedlung der Deutschen

Während des Zweiten Weltkrieges blieb Eger relativ lange von den Kriegsereignissen verschont. Am Ende des Krieges wurden der Bahnhof, ein Flugzeugwerk, Fabriken und mehrere Wohnhäuser bei Bombenangriffen beschädigt oder zerstört.

Am 27. April wurde Eger von amerikanischen Truppen besetzt. Alles war scheinbar in Ordnung, bis zum Auszug der Amerikaner. Dann begann die brutale Phase der Vertreibung: "Tod den Deutschen, Tod den deutschen Okkupanten!". Eine amerikanische Quelle bezifferte die Zahl der sudetendeutschen Opfer dieser wilden Vertreibung insgesamt auf rund um 250 000.<sup>38</sup> Durch verschiedene Dekrete des Präsidenten Beneš wurden die Sudetendeutschen rechtlos gemacht und verloren ihr Vermögen. Sie wurden in Lagern interniert, zur Zwangsarbeit herangezogen oder in andere Teile der Tschechoslowakischen Republik deportiert.

Der Zuzug von Tschechen in die Sudetenländer begann nach dem Kriegsende und hielt sich bis zum Beginn der planmäßigen Vertreibung in Grenzen. Dann wuchs er aber streng an.

Während der organisierten Ausweisung wurden die Menschen aus den Lagern zu Eisenbahntransporten (jeder von rund 1200 Personen) zusammengefasst und meistens nach Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, aber auch in die sowjetische Besatzungszone gebracht.

Damit endete die Geschichte der deutschen Stadt Eger.<sup>39</sup>

---

<sup>37</sup> Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg, S. 94.

<sup>38</sup> Ibidem, S. 94.

<sup>39</sup> Ibidem, S. 94-95.



## 2.2 Zeitungen und Zeitschriften im Egerer Gebiet

Die erste Zeitung für Eger und seine Umgebung konnte erst erscheinen, als eine leistungsfähige Buchdruckerei zur Verfügung stand und es möglich war, Nachrichten „aus nah und fern“ herbeizuschaffen. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts gab es in Eger wieder Buchdrucker. Zu den bedeutendsten gehörte Josef Kobrtsch, der in eine Egerer Druckfamilie 1806 einheiratete und die größte Egerer Druckerei gründete, die bis 1945 bestand.

Nachrichten „aus nah und fern“ konnte am Ende des 17. Jahrhundert der erste Posthalter von Eger, der 1650 in Eger geborene, Joh. Michael Widtman, herbeischaffen. Seit 1687 baute er im Egerlande ein Postwesen auf, das sich allmählich ins sächsische, bayerische und böhmische Gebiet ausdehnte. Eger wurde Mittelpunkt des Postverkehrs und genoss die Zuneigung der Kaiser Leopold I., Josef I. und Karl VI.<sup>40</sup>

Widtman wurde 1712 in den erblichen Ritterstand erhoben. Die zahlreichen Postlinien brachten nach Eger viele Neuigkeiten. So konnte Widtmann im Jahre 1703 mit Druckprivileg des Kaisers Leopold vom 16.3. 1703 die „*Egerer Ordinari Postzeitung*“ herausgeben. Nach dem Tode J. M. Ritter Widtmanns übernahm sein Sohn Adam die Weiterführung bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia. Der österreichische Erbfolgekrieg mit seinen Kriegereignissen brachte Eger und dem Egerlande Hungersnot, Seuchen und Zerstörung.

Die Bedeutung Egers war gemindert worden. Erst im Jahre 1846 kam die „Allgemeine Auskunftskanzlei“ des Joh. Ed. Eypert in Eger mit einem „*Anzeigblatt*“ heraus. Es entwickelte sich 1847 zur Wochenschrift „*Egerer Anzeiger*“, der in der Druckerei Kobrtsch und Gschihay gedruckt wurde und nun von 1850 an für die Bezirkshauptmannschaft und die Handelskammer als Nachrichtenüberbringer dienen konnte. Ab 1868 erschien er mit dem Titel „*Egerer Zeitung, Amtsblatt des Egerer und Wildsteiner Bezirks*“ und kam ab 1873 zweimal wöchentlich heraus.<sup>41</sup>

---

<sup>40</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 267.

<sup>41</sup> Ibidem, S. 267.

In damaliger Zeit versuchten mehrere Schriftsteller verschiedene Zeitschriften herauszugeben: „*Der Pilger aus dem Egerlande*“ (1848 nur ein halbes Jahr), „*Egeria*“ (1863/64), „*Neue Egerer Zeitung*“ 1873, 1874 zweimal wöchentlich, endet 1875. „*Franzensbader Blätter*“ 1874, 1875 mit „*Neues Egerer Blatt*“, 1876 als „*Westböhmisches Zeitung, Wochenblatt und Lokalanzeiger für Stadt und Landgemeinden des Kreises Eger*“ bis in die 80er Jahre.

Die „*Egerer Zeitung*“ erschien ab 1897 täglich und eroberte sich damit die Alleinherrschaft im Egerer Bezirk. In demselben Jahre erschien das Wochenblatt „*Das Egerland, christl. deutsches Volksblatt*“, das der Christl. Sozialen Volkspartei als Nachrichtenblatt diente und ab 1921 dreimal wöchentlich als „*Egerland*“ herauskam.

Im Jahre 1897 wurde auch die für die Heimatkunde des Egerlandes wertvolle Monatsschrift „*Unser Egerland*“ von Alois John gegründet, die bis 1943 herauskommt.

Von 1908 bis zu ihrer Einstellung durch die Tschechoslowakische Republik im Jahre 1933 erschien die „*Deutsche Wehr*“, Organ der alldeutschen Volkspartei. Die „*Egerer neusten Nachrichten*“ dienten den „*Deutschradikalen*“ von 1909 bis 1912 als Mitteilungsblatt. Von 1913 bis 1919 erschien die „*Egerer Rundschau*“ zweimal wöchentlich, nachher einmal wöchentlich bis 1931.<sup>42</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg, als sich eine grosse Menge von Parteien ins Parlament der ČSR meldete, erschienen viele neue Zeitungen und Zeitschriften. Von Prof. Johannes Stauda erschien das „*Böhmerland*“, Blätter für Volk und Heimat im Selbstverlage Eger (1919-1924). Der „*Bund der Landwirte*“ brachte von 1920-1938 die wöchentlich dreimal erscheinende Zeitung „*Deutscher Landruf*“ in Eger heraus. Die Deutsche nationalsozialistische Arbeiter Partei hatte von 1920-1933 den in Falkenau gedruckten „*Deutschen Volksboten*“ zur Verfügung, die sozialdemokratische Arbeiterpartei den seit 1893 in Karlsbad gedruckten Titel „*Volkswille*“ bis 1938. Die Deutschdemokratische Freiheitspartei benützte die Prager Zeitungen „*Bohemia*“, „*Prager Tagblatt*“ als Mitteilungsblätter.

---

<sup>42</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 267.

Die 1933 gegründete „Sudetendeutsche Partei“ gab von 1934-1938 die „*Sudetendeutsche Tageszeitung*“ (täglich) und den „*Volksruf*“ (wöchentlich) heraus. Von 1939 bis 1945 erschien die „*Deutsche Tageszeitung*“.<sup>43</sup>

Von den Zeitschriften des Egerlandes sind wichtig: „*Deutsche Heimat*“ 1924-1942 monatlich, Deutscher Heimatverlag Plan, „*Unsere Heimat*“ 1928-1942 monatlich, Verlag A. Knab, Plan, „*Der Ackermann aus Böhmen*“, Monatsschrift, Adam-Kraft-Verlag 1932-1942, Karlsbad.<sup>44</sup>

Zahlreich waren die Zeitschriften der Parteien, Genossenschaften, Verbände und Vereine vor dem Anschluss an das Deutsche Reich.

Nach dem Anschluss fielen die Parteizeitungen, die Zeitungen und Zeitschriften der Turn- und Sportgemeinden größtenteils weg und wurden durch die entsprechenden Zeitungen und Zeitschriften der nationalsozialistischen Gliederungen und Verbände ersetzt.<sup>45</sup>

---

<sup>43</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 268.

<sup>44</sup> Ibidem, S. 268.

<sup>45</sup> Ibidem, S. 268.

## 2.3 Alois John – der Begründer des Periodikums „Unser Egerland“

Alois John, der Begründer des Periodikums „Unser Egerland“, war einer der wenigen Heimatforscher, die sich Ende des 19. Jahrhunderts intensiv mit der Kulturgeschichte des Egerlands auseinandersetzten.<sup>46</sup> Er ist am 30. März in Oberlohma bei Franzensbad geboren worden. Seine Eltern übersiedelten 1875 nach Eger und bewohnten dort das von ihnen erbaute Haus Nr. 25 in der Bahnhofstraße. John lebte nach seinen Hochschuljahren seit 1884 als freier Schriftsteller in Eger, 1899 erwarb er in Antonienhöhe bei Franzensbad das Landhaus „Waldheim“, wo er zuerst die Sommermonate verbrachte und wohin er später ganz übersiedelte.

Im Jahre 1922 vertraute ihm die Stadt Franzensbad die Leitung des Museums und des Archives an. Er wollte Wissenschaft und Schrifttum mit dem Leben verbinden. Er wollte eine „Literarische Gesellschaft“ gründen, welche als „Mittelpunkt und Ausgangspunkt aller geistigen Interessen und literarischen Unternehmungen, alle wissenschaftlichen und volksbildnerischen Aufgaben (Volksbibliotheken) durchführen und zugleich das gesamte gesellschaftliche Leben auf eine höhere Stufe bringen sollte.“<sup>47</sup>

Durch sein Streben lenkte John die Aufmerksamkeit der führenden Geister der Zeit an sich. M. B. Konrad redet in einer Besprechung der Jahresberichte von Johns *„Hingabe, Emsigkeit, Begeisterung und Kampfeslust, die ihresgleichen suchen im weiten Reiche deutscher Arbeit; und auf dem kleinsten Flecke will er ein neues geistiges Leben wecken, so groß und schön und allem Höchsten der modernsten Geistesbestrebungen zugewandt, dass dem ungläubigsten Thomas das Herz für die neuen Heilsbotschaften und Erlösungstaten des reelen Idealismus jubelnd sich öffnet.“*<sup>48</sup> Aber John musste bald erkennen, dass seine Zeitgenossen in Eger seinen Ideen nicht ganz folgen konnten. John gab schon 1893 den Gedanken an eine solche „Literarische Gesellschaft“ auf.

---

<sup>46</sup> <http://www.ez-online.de/lokal/esslingen/kreisesslingen/Artikel1215794.cfm>.

<sup>47</sup> Unser Egerland, 34. Jahrgang 1930, Heft 3, S. 31.

<sup>48</sup> Unser Egerland, 34. Jahrgang 1930, Heft 3, S. 31.

Johns schriftstellerische Tätigkeit begann mit der Herausgabe der *„Literarischen Jahrbücher für Westböhmen und die deutschen Grenzlande (1891 – 1896)“*, die nach seinen eigenen Worten *„erste, frische und mutige Vorkämpfer für die Heimat in Literatur und Kunst“* werden sollten.<sup>49</sup>

Im Jahre 1897 gründete er die Zeitschrift „Unser Egerland“ mit dem Untertitel „Blätter für Egerländer Volkskunde“ und „Zeitschrift für Heimaterkennung und Heimatpflege“ und zu ihrer Unterstützung den „Verein für Egerländer Volkskunde“

„Der Verein wurde auf die breiteste volkstümliche Grundlage gestellt, der *„Sammelbogen zur Sammlung volkstümlicher Überlieferungen im Egerlande“*, der dem 5. Hefte des ersten Jahrganges der Zeitschrift beigelegt wurde, enthielt alles Wesentliche, das erforscht werden sollte: Dorfanlage, Haus und Hof, Tracht, Nahrung, Sitte und Brauch, Volksdichtung, Namen, Mundart.“<sup>50</sup>

Vom Jahre 1904 an gab Alois John die Zeitschrift allein heraus. Der Verein zerfiel, aber die Zeitschrift blieb auch weiterhin der Sammelpunkt der Egerländer Heimatforschung.

Nach dem Krieg entstand 1921 der neue Verein „Unser Egerland, Verein für Heimatforschung und Heimatpflege“, der im Johns Schaffen weitermachen wollte. Alois John blieb Hauptschriftsteller.

Im Laufe seines Lebens hat John viele Aufsätze, Broschüren und Bücher geschrieben, in denen er sich der Heimat – und Volkskunde widmet. Zu den umfangreichsten gehören *„Beiträge zur deutsch – böhmischen Volkskunde“*, *„Sitte, Brauch und Volksglauben im deutschen Westböhmen“* und eine Sammlung seiner Aufsätze mit dem Titel *„Egerländer Heimatbuch“*.<sup>51</sup>

Alois John starb 2. 8. 1935 in Franzensbad.

---

<sup>49</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 560.

<sup>50</sup> Unser Egerland, 34. Jahrgang 1930, Heft 3, S. 32.

<sup>51</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 560.

## 2.4 Die Egerländer Mundart nach „Unser Egerland“

Einige Artikel in „Unser Egerland“ wurden in der Egerländer Mundart geschrieben, später erschien eine spezielle Mundartbeilage als Teil jeder Zeitschrift.

Die Egerländer Mundart war eine Teilmundart der Nordgauischen (Oberpfälzischen), welche in der bayrischen Oberpfalz bis an den Regen, Regensburg und Nürnberg, in dem angrenzenden Gebiet von Westböhmen und im Norden in dem vogtländischen Dreieck von Adorf und Markneukirchen gesprochen wurde.

Unzutreffend ist die Bezeichnung des Egerländischen als ostfränkisch; das Egerländische ist oberpfälzisch, das Oberpfälzische ist aber eine rein oberdeutsche, durchaus keine mitteldeutsche Mundart. Es ist die nördlichste Teilmundart des Bayrisch-Oesterreichischen, das wohl in drei Hauptgruppen zu scheiden ist:

1. Das Tirolerisch-Kärntnerische, 2. das Südbayrisch (Altbayrisch)-Oesterreichische, 3. das Nordbayrisch-Westböhmische (Oberpfälzische, Nordgauische).<sup>52</sup>

Das Nordgauische in Westböhmen wird meist als Egerländer Mundart bezeichnet, „egerländerisch“ nennt die einheimische Bevölkerung ihre Sprache. Man beachte die süddeutsche Ableitung mit *-erisch*, in die Literatur ist das nicht bodenständige „egerländisch“ mit norddeutscher Ableitungssilbe *-isch* eingedrungen.

Im Süden grenzt das nordgauische Sprachgebiet Westböhmens an das Böhmerwaldische, im Südosten an das Tschechische, im Nordosten und Norden an die Saaz-Podersamer Mundart und an das Erzgebirgerisch-Obersächsische.

Eine Sprachgrenze im strengen Sinne des Wortes findet sich demnach nur gegen das Tschechische.<sup>53</sup>

Siedlungsgeschichte, Ortsnamen und, wovon im weiteren öfter die Rede sein wird, die Lautformen, die Wortbildung und der Wortschatz der Mundart

---

<sup>52</sup> Unser Egerland, 18. Jahrgang 1914, Heft 2/3, S. 23.

<sup>53</sup> Unser Egerland, 18. Jahrgang 1914, Heft 2/3, S. 24.

weisen auf den überwiegend bayrischen Ursprung der Bewohner des Egerlandes.<sup>54</sup>

Das Egerland im engeren Sinne, des Volksmundes, ist eine kleine Kessellandschaft, die von allen Seiten von sehr walddreichen Gebirgszügen umschlossen ist; im Süden von Kaiserwald (Tepler Gebirge), im Osten von den Ausläufern des Erzgebirges, im Norden vom Elstergebirge, im Nordwesten von dem Fichtelgebirge. Südwestlich öffnet es sich im Passe von Waldsassen gegen die bayrische Oberpfalz.

Es ist leicht begreiflich: in dem geographisch einheitlichen, im Gegensatz zu dem von jeher zu Böhmen gehörenden Nachbargebiete mit erzgebirgerisch-obersächsischen Einschlägen in der überwiegenden Masse von Oberpfälzern besiedelten und gerade während der Kolonisation und lange nachher vom übrigen Böhmen abgesonderten Egerlande konnte sich ein auch in kleineren Zügen einheitlicher Dialekt entwickeln, hier konnte das Nordgauische reiner erhalten bleiben als in dem sonstigen deutschen Westböhmen.<sup>55</sup>

---

<sup>54</sup> Unser Egerland, 18. Jahrgang 1914, Heft 2/3, S. 24.

<sup>55</sup> Unser Egerland, 18. Jahrgang 1914, Heft 2/3, S. 25.

## 3 „Unser Egerland“ und sein Einfluss auf die deutschsprachige Bevölkerung des Egerlandes

### 3.1 Die Anfänge von „Unser Egerland“

#### 3.1.1 Der Prolog

Die erste Ausgabe der Zeitschrift „Unser Egerland“ erschien im Jahre 1897 und der volle Wortlaut des Titels war:

Unser Egerland – Blätter für Egerländer Volkskunde – Organ des Vereins für Egerländer Volkskunde

Als Herausgeber ist Alois John, Eger, Bahnhofstraße 25, angeführt.

Im Prolog erscheint folgende Erklärung:

*„Diese Blätter sollen in einer Zeit, wo Sitten und Bräuche des Egerlandes zusehens immer mehr schwinden, wo der Sinn für Stammesbewusstsein, für reines und echtes Volksthum immer mehr verloren geht, ein Sammelpunkt sein für alles Egerländerische, eine Chronik Egerländer Volksthums, seiner Sitten und Bräuche, seiner Sagen und Lieder, seiner Spiele und Feste. Muthig hat sich jahrhundertlang das Egerland unter den übrigen drei deutschen Stämmen Böhmens seine historische Sonderstellung gewahrt und die schöne Frucht dieser nordgauischen Tapferkeit blieb die Erhaltung eines lebensvollen Volksganzen, einer eigenen Volksindividualität, eines eigenartigen Volksthums. Dieses nicht erstorbene, aber durch den wirtschaftlichen und sozialen Umschwung der letzten Jahre arg bedrängte zur Aschenbrödelrolle verdamnte Volksthum in seinen wahren Werthe auch unserer Zeit wieder zum Bewusstsein zu bringen, sei die Aufgabe dieser Blätter.“*

Weiter schreibt John: *„Der tiefe Sinn des Volksthums muß wieder lebendig in uns werden, wir wollen es in allen seinen Lebensäußerungen verfolgen, sammeln und erklären. Dazu aber reichen nüchterne Fragebogen allein nicht*



*aus, Volksthum muß zunächst Erlebniss, Heimat, ein Stück Jugend, eine Erinnerung sein – wenn es seine Thüren und Geheimnisse erschließen soll. Wir wenden uns daher an das ganze Volk! Alle Stände, die im Volke leben und aus ihm hervorgegangen sind, müssen unsere Mitarbeiter werden. Dieser Sammelthätigkeit ist die Rubrik „Umfragen“ gewidmet. Je lebendiger die Theilnahme an diesen Umfragen erfolgt, je zahlreicher aus den verschiedenen Dörfern des Egerlandes die Antworten einlaufen, je mehr unsere Arbeit als eine allgemeine Volksbethätigung sich erweist, desto lebensvoller und freudiger wird sich das Ganze gestalten. Die wissenschaftlichen resultate dieser gemeinsamen Arbeit aber sollen in eigenen „Monographien zur Egerländer Volkskunde“ erscheinen und veröffentlicht werden.*

*„Unser Egerland“ soll aber nicht nur ein Sammel – und Arbeitsblatt sein, es will auch den Sinn für Volksthum öffentlich und gesellschaftlich bethätigen, beleben und wach erhalten. Diesen Zweck soll nun der „Verein für Egerländer Volkskunde“ erfüllen. Er soll uns köstliche Stunden fröhlicher ungetrübter volksthümlicher Geselligkeit spenden durch Vorträge, Egerländer Volksliederabende, volksthümliche Feste u.s.w. Bei genügenden Mitteln sollen seltene oder originelle Egerländer Erzeugnisse und Gegenstände der Volkskunft die verschleudert oder nicht mehr gewürdigt werden, vom Vereine angekauft und gesammelt werden. Er wird überhaupt allen volksthümlichen Regungen und Aeüßerungen in jeder Weise entgegenkommen und dafür öffentlich eintreten. Möge es daher jeder Egerländer, jeder Deutsche, der Sinn für Volksthum hat, als Ehrensache betrachten, demselben beizutreten und den kleinen Obolos auf den Altar der Heimat legen.*

*Und so steige denn, trotz Schnee und Frost, dieses Flugblatt als erste Lerche aus den Saatfeldern des Egerländer Volksthums, muthig, lenzfroh, des Frühlings eine Künderin! Möge es überall – daheim und in der Ferne, wo immer Egerländer sind, bei allen Volksgenossen – freudige Theilnahme und rege Mitarbeit, unser Verein aber recht viele Mitglieder finden.*

*Im Februar 1897, Alois John<sup>56</sup>*

---

<sup>56</sup> Unser Egerland, 1. Jahrgang 1930, Nr. 1, S. 1.

Gleichzeitig mit der ersten Ausgabe erschien eine Aufforderung zur Teilnahme am Verein für Egerländer Volkskunde, in der Vortragsprogramme im Rahmen der Abende der Egerländer Volkskunde angekündigt wurden. Der Verein präsentierte sich als Herausgeber der Zeitschrift „Unser Egerland“ und proklamierte auch ein Sammelprogramm für den Einkauf von völkerkundlichen Sammlungen. Der Jahresbeitrag betrug 1 Krone, aus dieser Summe sollten die Kosten zur Herausgabe der Zeitschrift bestritten werden. Die Namen der neuen Mitglieder sollten veröffentlicht werden und die Mitgliedschaft sollte für einen jeden Egerländer zur Sache der Ehre werden. In der ersten Ausgabe wurden auch die 64 Gründungsmitglieder, mit Alois John mit dem Titel – „Schriftsteller“ an der Spitze - angeführt. Zum 1. April hatte der Verein bereits 207 Mitglieder. Vertreten waren hier eine ganze Reihe von Persönlichkeiten, einschließlich des bedeutenden Franzensbader völkerkundlichen Forschers und Sammlers MUDr. M. Müller. In der Augustausgabe erschien dann die Aufforderung zur Teilnahme an der Gründung einer Fotosammlung, einer volkskundlichen Bibliothek und einer Abteilung für das Egerländer Volkslied.

### 3.1.2 Gründung einer Vereinschronik

Bei der Gründung der Vereinschronik wurde eine Rekapitulation der völkerkundlichen Bemühungen im Egerland durchgeführt. Erwähnt wurde vor allem der Polizeirat Sebastian Grüner, ein naher Freund von J. W. von Goethe, der mit seinen Sammlungen und Forschungen bei der Genese der Egerer Volkskunde gestanden war. Weiterhin wurden der ehemalige Archivar und Gründer des Egerländer Museums Dr. Georg Schmidt, der Bürgermeister Ertl und die Sammlungen des umfangreichen Egerländer Archivs erwähnt. Es wurde festgestellt, dass es trotz dieser Tatsachen nicht zur Gründung eines Vereins gekommen war.

Alois John erinnert daran, dass er schon im Jahre 1896 zu einem örtlichen Blatt eine volkskundliche Beilage anfügen wollte; er wählte aber zum Schluss die gegenwärtige Form der Zeitschrift. Im Januar bereitete er einen Organisationsplan vor, stellte die Form der Zeitschrift und die Statuten

zusammen, und versendete am 27. Januar die ersten Aufforderungen an die Zeitungen. Das Echo war riesengroß. Es wurde auch bestätigt, dass die Form der breiten Zusammenarbeit mit dem Land richtig gewesen und diese ganze Maßnahme in dieser Form fast erwartet worden war.

Die Gründungsversammlung des Vereins kam am 19. Juni 1897 im Hotel Victoria zustande. Alois John trug die Vereinsnachrichten vor. Er stellte fest, dass die Vereinssatzung durch die Staatsvertretung verabschiedet wurde, dass die Egerländer Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins dem Verein die kostenlose Nutzung ihres Vereinslokals im Hotel Viktoria überließ, und dass man dafür an sie einen Dank aussprach. Die Zahl der Mitglieder betrug 257. Der Verein knüpfte schriftliche und gesellschaftliche Kontakte mit ähnlichen Vereinen in der Schweiz, in Bayern, in Breslau, Dresden und Wien. Der Wiener Verein sendete an die Egerländer eine Begrüßungsansprache. Die Mitglieder wurden mit dem Zustand der Vereinsfinanzen und mit den Druckkosten für die Zeitschrift bekannt gemacht. Am Ende der Gründungsversammlung wurde der Vereinsvorstand gewählt, mit Alois John an der Spitze.<sup>57</sup>

### 3.1.3 Vereinsaktivitäten und Herausgabe von „Unser Egerland“

Am Ende des Jahres 1897 lädt Alois John zur ersten Jahresversammlung des Vereins ein und stellt fest, dass die Vereinstätigkeit sehr erfolgreich verläuft und dass die Herausgabe der Zeitschrift einem starken positiven Echo begegnete. Für das nachfolgende Jahr wurde der Einkauf von wertvollen Sammlungen geplant und John forderte wiederholt alle zu einer gemeinsamen Leitung der Zeitschrift und zur Verschickung wertvoller Beiträge auf. Bei der Versammlung berichtete er dann über den Zustand der Vereinsbücherei und über die Fotosammlung.

Die Anwesenden hörten dann einen Vortrag des Dr. Michael Müller über die Trachten und die Ausstattung der ländlichen Stuben der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Kurz danach erscheint in der Zeitschrift eine neue Aufforderung zum Sammeln für die völkerkundlichen Sammlungen und John

---

<sup>57</sup> Unser Egerland, 1. Jahrgang 1930, Nr. 4, S. 18-19.

begrenzt das Interessengebiet – die Vereins- und Zeitschriftenleitung interessiert sich für eine Dokumentation über Grundrisspläne der Gemeinden, den Bau und die Ausstattung von Höfen, über die Trachten, Ernährungsgewohnheiten auf dem Lande, Beschreibung der Sitten und Bräuche, Volkspoesie, geographische Namensnennungen und sprachliche Dokumentation. Alles sollte bei Alois John konzentriert werden, der die Sammlung anfangs verwaltete.

Im Juli des folgenden Jahres 1898 hatte der Verein schon 407 Mitglieder und neue Interessenten kamen ständig dazu. Die Zeitschrift erschien alle 2 Monate und hatte 64 Seiten. Am Ende eines jeden Jahres traf sich der Verein im Hotel Viktoria, um bei seiner Versammlung die vergangene Saison zu bewerten.

#### 3.1.4 Vereinstätigkeit – ein Zeitphänomen

Die Gründung des Vereins für Egerländer Volkskunde war sicher keine zufällige Erscheinung. Die Vereinstätigkeit wurde im Verlauf der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wortwörtlich zu einem Zeitphänomen. In einem Verein zu sein, bedeutete in der damaligen Sprache: Seinen bürgerlichen Verpflichtungen nachzukommen und das Bewusstsein für die Zusammengehörigkeit in der Gemeinde und in der Nation anzuregen. Und so wurde jeder anständige Bürger Mitglied eines Feuerwehr-, Gesangs-, Völkerkundlichen, Veteranen-, oder eines anderen Vereins.

Die Zusammenkünfte in den Vereinen verstärkten den bürgerlichen Zusammenhalt, patriotisches Bewusstsein und bei den nationalen Minderheiten stärkte es die Bewusstseinswerdung. Die Vereine erfüllten aber noch eine andere, grundlegende bürgerliche Funktion – durch ihre Ehrungen, Funktionen, Diplome und Plaketten stärkten sie das bürgerliche Prestige.

Die zeitgenössischen Photographien sprechen für sich – den Blick in die Ferne gerichtet, eine Uniform mit Orden, ein lang gezogener, in die Höhe gespitzter Schnurrbart, das alles kennzeichnete einen verdienten Bürger. Alle ehrten einander, Titel und Bildung hatten ihr Gewicht, die Herren zogen bei Begegnungen den Kopfschutz, den Damen wurde die gehörige Ehre zuteil.

Neben unserem Volkskundlichen Verein wirkte in Prag der Verein der Egerländer Studenten, in Teplitz der Verein der Egerländer, in Wien der Verein der Egerländer und der Gesangsverein der Egerländer. Mit all diesen und noch mit einigen weiteren Vereinen pflegte der Volkskundeverein rege Kontakte.

Das interne Regime des Vereins hielt natürlich alle oben genannten Funktionen inne. In den Sitzungen und in der Zeitschrift „Unser Egerland“ erschienen die Lebensjubiläen mit Glückwünschen, die Todesfälle mit einem biographischen Nachsatz, alle Auszeichnungen und Ehrungen, Nennungen der Ehrenmitgliedschaften und weitere Aufmerksamkeiten, die die gegenseitige Verehrung noch weiter vertieften. Dies alles bedeutete der Verein auf der bürgerlichen Ebene; eine wesentlich bedeutendere Rolle spielte der Verein aber bei der nationalen Bewusstseinswerdung der Bürger des Egerlandes.

### 3.1.5 Erste Form und Inhalt von „Unser Egerland“

Die Form der Zeitschrift entwickelte sich auf natürliche Weise. Das Fundament bildete eine allmenschliche Konzeption, das bedeutet, die Bemühung, eine möglichst große Basis an Korrespondenten zu gewinnen und das umliegende Land in das Geschehen einzubeziehen. Die entscheidende Rolle spielte natürlich zum Schluss die Egerländer Intelligenz, von der sich die Basisredaktionsgruppe mit John an der Spitze herausformte. Persönlichkeiten wie der Franzensbader Dr. Michael Müller, Karlsbader Hoffman oder Dr. Karl Siegl gaben dann der Zeitschrift ihre Gestalt. Unser Egerland erschien zuerst alle zwei Monate und später dann als eine Monatszeitschrift.

Der ursprüngliche Titel änderte sich zum „Unser Egerland – Monatschrift für Heimaterkundung und Heimatpflege – Begründet von Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“ - Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege in Eger – Hauptschriftleitung: Schriftsteller Alois John, Schriftleitungsausschuß des Vereines: Prof. Anton Krauß, Prof. Alfred Dietrich und Dr. Josef Dorsch, Druck von Josef Götz, Eger“.

Der Inhalt änderte sich allmählich. Die anfängliche Form hatte keine feste inhaltliche Ordnung und die Artikel waren thematisch „spontan“, das heißt, die Zeitschrift spiegelte die ursprüngliche Begeisterung aus den allmählich entdeckten oder bisher abgelegten, aber nicht publizierten Artikeln wider. Sie wurde durch die Vereinschronik und die Programme der Versammlungen ergänzt. Inhaltlich erfüllte sie anfangs ihre Vorsätze und beschäftigte sich ausschließlich mit der Volkskunde. Die Artikel entdeckten das Egerer Umland in all seiner Form – untersucht werden Trachten, der Dialekt, das Egerländer Volkslied, Sitten und Bräuche. Einzelne thematische Bereiche werden bald auch mit Photographien ergänzt.

Später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, bekommt der Inhalt eine feste Ordnung und die Artikel werden in einzelne abgegrenzte Themenbereiche eingeteilt.

Der Hauptthemenblock trägt den Namen „Volks- und Heimatkunde“, dann folgt Kunst, ein Verzeichnis der neuen Literatur – „Bücherschau“ und „Kleine Mitteilungen“. Manchmal ist auch eine „Mundartbeilage“ angelegt.

Es ändert sich auch der Inhalt und „Unser Egerland“ behandelt ein viel breiteres Themenspektrum, als in seinen Anfängen. Es erscheinen Artikel über die Egerländer Geschichte und vor allem über sein kulturelles, wirtschaftliches und gesellschaftliches Zentrum Eger.

Die gleiche Aufmerksamkeit wird auch der Natur gewidmet und langsam kommen auch Artikel aus einem breiteren Rahmen des gesellschaftlichen Lebens zum Vorschein. Als John im Jahre 1901 das Resümee aus den ersten fünf Jahren des Bestehens des Vereins und der Herausgabe der Zeitschrift gezogen hatte, schrieb er: *“Das Inhaltsverzeichnis der ersten fünf Jahrgänge zeigt, das kein Gebiet der Volkskunde unvertreten ist. Viele bisher schwach und lückenhaft oder gar nicht behandelte Gebiete sind vollständig neu bearbeitet worden. Hierher denke ich die Kapitel über Tracht, Nahrung, Beheizung, Aberglaube, Volkslieder, Kreuzsteine und Rechtsbrüche. Innerhalb der fünf Jahre wurden 31 Ausschusssitzungen, 27 Vortragsabende, 8 besondere Versammlungen, 8 Sektionversammlungen und*

*2 Ausflüge, zusammen also 76 Versammlungen abgehalten. Auf den Liederabenden feierte das Egerländer Volkslied einen vollen Sieg.“<sup>58</sup>*

*Fünf Jahre später spricht er im Leitartikel von „Unser Egerland“ über seine Arbeit: „Wenn ich heute diese zehn Jahre überblicke, so stellen sie ein großes Stück meiner Lebensarbeit dar, denn vom ersten Tage an bis zum heutigen ruhte nicht nur die geistige Leitung und Führung, sondern auch die volle Last der Geschäfte und der Verwaltung.“<sup>59</sup>*

John trug tatsächlich nicht nur die Last des Herausgebers, sondern auch die des Chefredakteurs, einschließlich der Motivierung und „des Wachrüttelns“ der Redakteure und der Korrespondenten. Die Form und der Inhalt der Zeitschrift waren von solch einer hohen Qualität, dass sie sich bis zu ihrem Untergang in den vierziger Jahren hielten.

### 3.1.6 „Unser Egerland“ und „die kleine nationale Wiedergeburt der Egerländer“

John und seine Zeitschrift standen natürlich nicht am Anfang der wiedergeburtlichen Bemühungen der Egerer Intelligenz. Er reihte sich nur in die auferstehende, sich selbst entdeckende Welle, die zwingend notwendig mit dem immer deutlicheren Nationalgefühl an der Wende des Jahrhunderts kommen musste.

Im weitesten Maßstab wurde dieses nationale Selbstbewusstsein mit dem Industriezeitalter und mit der Kolonisierungskonfrontation verbunden, die in den ersten Weltkrieg mündete und im regionalen Maßstab dann in die unendliche Positionsbegrenzung zwischen Tschechen und Deutschen im Rahmen der Monarchie.

Die Egerländer hatten noch dazu einen doppelten Grund zum Nationalismus, da in ihnen die hundertjährige Verbitterung wegen des Verlustes der Eigenständigkeit des Egerlandes im Rahmen der Tschechischen Krone überlebte.

---

<sup>58</sup> Unser Egerland, 5. Jahrgang 1901, Nr. 6, S. 45.

<sup>59</sup> Unser Egerland, 10. Jahrgang 1906, Nr. 1, S. 1.

Alois John war sicher keine Ausnahme. Bei der Gründung von Unser Egerland wurde er aber keineswegs von dem Gedanken der gezielten Vorbereitung einer nationalen Konfrontation geleitet. Es war eher eine innerlich spontane Freude über die ethnische Selbstfindung, über die Entdeckung eines unendlichen Fonds der Geschichte des Egerlandes und seiner Volkskunde. Wie es aber aus seinen ersten Erklärungen ersichtlich ist, ist es ihm schon früh klar geworden, dass er ein Anhänger des Wiederauflebens ist und für die nationale Auferstehung der Egerländer arbeitet.

Selbsterkenntnis und die Erziehung der nationalen Minorität – der Egerländer – waren auch zweifelsohne neben seinem eigenen Interesse an der Ethnographie seine starke Arbeitsmotivation. Die angeführten Erklärungen begleiten die einzelnen Ausgaben der Zeitschrift und ragen jedes Mal unauffällig aus den anderen Fachartikeln heraus.

John war aber vor allem ein Forscher und beließ der Zeitschrift eine sehr lange Zeit eine unauffällige Gestalt, ohne konfrontierende Äußerungen.

### 3.1.7 Beitrag der Zeitschrift „Unser Egerland“ auf der Ebene der Entdeckung der eigenen Geschichte der Egerländer

Die Bedeutung der Zeitschrift „Unser Egerland“, genau wie die Bedeutung anderer Periodika, liegt vor allem in dem Umfang der angesprochenen Leser.

Dadurch, dass John begonnen hatte, das Umland anzusprechen, zog er auch die Landbevölkerung, die sonst kein tieferes Interesse an der Egerländer Geschichte äußerte, teilweise ins Geschehen. Und so erfuhr das Land über die Egerländer Geschichte und ihre nationale Eigenständigkeit mittels der ihnen nahen Volkskunde. John und das ganze Redaktionsteam gingen allmählich zu den Artikeln von der Allgemeingeschichte über und nicht zu vernachlässigen waren auch die Kommentare zum Zeitgeschehen.

Man kann bei John stark diskutieren, woran er seine Bemühungen eigentlich richtete, oder besser, bis wie weit er in seinen nationalen Empfindungen fähig wäre, zu gehen.



In der kritischen Zeit der faschistischen Machtergreifung hatte schon Kraus das Blatt geleitet; John konnte aber offensichtlich mit den Nationalsozialisten beträchtliche Probleme haben und das auch trotz seiner liebevollen Beziehung zum Egerland und trotz seinem offenkundigen Patriotismus.

## 3.2 Unser Egerland und seine Reaktion auf historische Einschnitte

### 3.2.1 „Unser Egerland“ an der Jahrhundertwende

Es ist interessant, dass jedes Mal, wenn John mittels „Unser Egerland“ die Egerländer ansprach, war nirgends, auch nicht zwischen den Zeilen, eine einzige Andeutung einer Konfrontation mit dem tschechischen Volk zu spüren. Seine Ansprachen klangen immer als eine pathetische Aufforderung zum Sammeln und zur Erhaltung der nationalen Traditionen in den Zeiten des aufsteigenden Industriezeitalters.

Gleichzeitig verheimlichte er nie, was übrigens natürlich ist, Sympathien mit dem benachbarten deutschen Volk, als dessen Bestandteil er sich empfand. In einer Grußansprache zur Jahrhundertwende ist es gut ersichtlich: *„Wie gewaltig hat sich das deutsche Volk nach Jahren des Kampfes und der Trübfal gereckt und gestreckt! Stolz ziehen heute seine Schiffe auf fernen Meeren, Deutschland ist nicht mehr europäische Großmacht, es wird eine Weltmacht! Wo aber ruhen die Wurzeln dieser Kraft? Sie ruhen in dem starken allgewaltigen Volkstum, in der Treue zur Heimat, zum Vaterlande. Die Kraft ist welterobert, weltbezwingend, sie hat in den Kämpfen dieses Jahrhunderts das deutsche Volk zu Sieg und Glanz geführt.“*<sup>60</sup>

Bei ähnlichen Ansprachen muss man sich unbedingt die Frage stellen, wo die Grenze zwischen einem positiven Nationalismus und einem negativen, fanatischen Nationalismus liegt, den die Nationalsozialisten für ihre politischen Ziele ausgenutzt hatten.

John war ein positiver, auf der wissenschaftlichen Grundlage gestellter Forschertyp eines Nationalisten, der durch die edlen Ziele der Erhaltung der Identität einer Volksminderheit motiviert wurde. Das beweist übrigens der Schluss der angeführten Ansprache an das Volk: *„Halten wir darum erst an unserem Werke – das Egerländer Volkstum in Wort und Schrift aufzuzeichnen – auch im neuen Jahrhundert. Bewahren wir uns, je mehr es*

---

<sup>60</sup> Unser Egerland, 4. Jahrgang 1900, Nr. 6, S. 66.

*unter unseren Augen dahinschwindet, den Glauben an die siegreichen Kräfte, die im Vokstum schlummern! Arbeiten wir rastlos und unermüdet an Steiner Erforschung, Sammlung und Aufzeichnung! Bringe jeder seine Egerländer Stammesart in seinen Jugenden zur Geltung und zu Ehren!*<sup>61</sup>

### 3.2.2 „Unser Egerland“ und der Erste Weltkrieg

Zu Zeiten des Ausbruchs des 1. Weltkrieges unterließ John jegliche tiefere Analysen der Kriegssicherheit und konzentrierte sich bloß auf patriotische Erklärungen.

Später erscheint in der thematischen Gliederung ein selbständiges Kapitel unter der Bezeichnung „Der Weltkrieg“. John informiert darin vor allem über das Geschehen im Egerland und stellt die neue Kriegsliteratur vor, im Teil „Kriegsliteratur“.

Im Jahre 1916 übernimmt er z. B. einen Artikel aus der Zeitschrift „Nordgau – Kalender“, in dem die Kriegserfolge des „Eisernen Sechsten“ beschrieben werden, gemeint wird das Sechste Egerer Infanterieregiment, bei den Kämpfen an der serbischen Front. Unmittelbar darauf verleugnet er sein Interesse an der Volkskunde nicht, in dem er mit wissenschaftlichem Eifer über die absurde wissenschaftliche Expedition des Hofrats C. Todt, des Präsidenten der Wiener Anthropologiegesellschaft, berichtet, der mit Unterstützung vom Kriegsministerium in das russische Gefangenenlager bei Eger gereist ist, um hier russische Nationen anthropologisch zu untersuchen.

Es erinnert an den Braven Soldaten Schweik von Hašek. Sonst behält „Unser Egerland“ seine ursprüngliche Form einer heimatkundlichen Zeitschrift und der Krieg „blitzt durch“ nur in diesen einigen Hinweisen. John bezieht zu den Geschehnissen keine Meinung und kommentiert nichts.

In der ersten Ausgabe des Jahres 1918 erscheint auf der Titelseite Johns Versprechen eines Kriegsendes: *“Ein neues Jahr – das fünfte Kriegsjahr, aber doch schon in der Ferne ein rosenroter Schein von Frieden! Möge er uns bald erstehen! Bis dahin gilt es aber, entschlossen auszuhalten, es gilt*

---

<sup>61</sup> Unser Egerland, 4. Jahrgang 1900, Nr. 6, S. 66.

*die letzte schwere Prüfung für die Langmut und die Geduld der Abnehmer dieser Zeitschrift!*<sup>62</sup>

Aus Mangel an Papier und der hohen Kosten wegen musste „Unser Egerland“ auf sechs Ausgaben im Jahr reduziert werden. Auch so ist es bewundernswert, dass John es geschafft hatte, die Zeitschrift während des ganzen Krieges herauszugeben.

Das Ende des Krieges und das Geschehen um die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik wurden gar nicht kommentiert, als ob diese Ereignisse nie geschehen wären.

In der ersten Ausgabe des Jahres 1919 erscheint wieder Johns Aufruf an die Leser:

*“Gewaltige Umwälzungen brachten die letzten Monate. Noch ist das Schicksal Deutschböhmens und des Egerlandes nicht entschieden. Mag aber das Los fallen, weil es will, stets werden wir fest und treu zu unserem Volke stehen und für unser Volkstum eintreten wie bisher.....“*<sup>63</sup>

Danach folgt eine Erklärung, in der die ganze Johnsche patriotische Philosophie enthalten ist:

*“Diese Jahrelange ruhige fachliche Arbeit kommt eigentlich jetzt erst recht zur Geltung und Bedeutung. Denn unser Volkstum – Sprache, Sitte, Brauch, Sage und Volkslied – ist es, das jeden Egerländer, jeden Nordgauer mit der Heimat aufs tiefste verbindet, uns Heimatgefühl, Begeisterung und Kraft verleiht, uns alle eng und fest zusammenschließt zu einer starken ethnographischen Einheit in einem geschlossenen (nordgauischen) Sprachgebiet.*

*Alle Egerländer, alle Heimatfreunde aus dem Bauern – und Bürgerstande, die Akademiker, die Intelligenz unseres Volkes, alles, was sich im ganzen nordgauischen Sprachgebiet als Egerländer fühlt, muß jetzt zu uns stoßen.*<sup>64</sup>

John zeigt eigentlich auf, was er mit seiner systematischen volkskundlichen und geschichtlichen Arbeit bezweckt – er beteiligt sich an der Bewusstwerdung einer nationalen Minderheit und dadurch unterstützt er

---

<sup>62</sup> Unser Egerland, 22. Jahrgang 1918, Heft 1/2, S. 1.

<sup>63</sup> Unser Egerland, 23. Jahrgang 1919, Heft 1/2, S. 1.

<sup>64</sup> Unser Egerland, 23. Jahrgang 1919, Heft 1/2, S. 1.

das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, Geschlossenheit und Einheit eines ethnischen Blocks.

Er sagt direkt, dass es der wichtigste Faktor für seine Existenz sei, egal bei welchem Stand der historischen Tatsachen oder in welchem Moment der geschichtlichen Geschehnisse.

Es sind aber noch immer allgemeine Proklamationen – es handelt sich hier um keine konkreten Handlungsmodelle, keine Anstachelungen, auch keine Aufforderungen zu irgendwelchen konkreten politischen Taten.

Das ändert sich aber unmittelbar darauf, als in einem kleinen Nachwort im Rahmen der Rubrik „Kleine Mitteilungen“ ohne eine Autorensignatur ein Grund angeführt wird, warum die Egerländer den Anschluss an Bayern erwünschen.

In dem Artikel wird die gesamte Entwicklung der Besiedelung des Egerlandes von der bayerischen Seite aus rekapituliert, auch noch die Anwesenheit der Kelten und Germanen noch vor den Slawen; dadurch wird der Anspruch der Slawen an die Ursprünglichkeit der Besiedelung widerlegt und die ganz klare verwandtschaftliche Beziehung und Verbundenheit der beiden nationalen Blöcke auf der tschechischen, wie auf der deutschen Seite in Erinnerung gebracht.

John, der höchst wahrscheinlich der Autor des Artikels ist, fügt noch dazu:  
*“In diese uralten ethnographischen, linguistischen und kirchlichen Beziehungen des Egerlandes zu Bayern wurzelt die ganze Geschichte und das Vokstum des Egerlandes. Wenn es also ein Selbstbestimmungsrecht eines Volkes gibt, und dies Recht keine leere Phrase sein soll, so muss es hier gelten für das ganze Egerland.“*<sup>65</sup>

Unmittelbar darauf stellt er in der weiteren Nummer die Publikation „Deutschböhmen“ vor, in der das Autorenteam alle Erkenntnisse über das Sudetenland summarisiert.

Der Artikel beginnt mit diesem Satz:  
*“In letzter Stunde, bevor noch über Sein, oder Nichtsein Deutschböhmens entschieden ist, erscheint dieses Werk.....“*<sup>66</sup>

---

<sup>65</sup> Unser Egerland, 23. Jahrgang 1919, Heft 1/2, S. 7.

<sup>66</sup> Unser Egerland, 23. Jahrgang 1919, Heft 4/5, S. 1.

Dann folgt in der weiteren Ausgabe Enttäuschung, allerdings keineswegs Resignation. Unter der Überschrift „Die Entscheidung ist gefallen“ schreibt John: *“Durch den Friedensvertrag von St. Germain (10. September) mit der deutschösterreichischen Republik ist das lange hin- und herschwankende Schicksal des deutschen Böhmens und des Egerlandes entschieden worden: sie gehören von jetzt an zur Tschecho-slowakischen Republik.“*<sup>67</sup>

Gleichzeitig ergänzt er, dass die 23 Jahre intensiver Arbeit für das Erwachen und die Belebung der Erkenntnis zur Heimatliebe nicht umsonst waren, und dass auch die neue Zeit diese Arbeit nicht anhalten könne. John verspricht, dass er in der Arbeit für das Egerland fortfahren wird.

Um Johns Haltung während des Krieges zu rekapitulieren, muss man sie als eine nicht militante Einstellung eines Patrioten beschreiben, der bemüht ist, auf der Vernunftebene Lösungen für geschichtliche Ereignisse zu finden.

Es ist nur natürlich, dass all sein Denken eine patriotische Bedeutung mit sich bringt, und das wie bei der Wahrnehmung der Kriegereignisse, so auch bei den Bemühungen des Egerlandes um die Loslösung von der neu entstehenden Tschechoslowakei. Die Einzigartigkeit des Egerlandes mit seiner eigenständigen Geschichte, Kultur und natürlich auch mit seinen Menschen ist ihm nämlich mehr als jedem anderen bewusst. Leider muss an dieser Stelle festgestellt werden, dass John zwar in seinem „Nicht-Militantsein“ keine direkte Konfrontation auslöste, aber trotzdem in seiner ehrlichen Vaterlandsliebe eine Gefahr bedeutete.

Dadurch, dass er sich lediglich auf die patriotische Aufklärung konzentrierte und die benachbarte tschechische absolute Majorität völlig ignorierte, tendierte er ungewollt (oder vielleicht doch gezielt?) zu einem weiteren Zustand der Heimatliebe, zum so genannten straffen Patriotismus.

Nicht nur, dass John die Tschechen ignorierte; er hatte sogar nicht einmal einen Versuch unternommen, irgendeine beliebige Zusammenarbeit anzustreben, die zu einer Annäherung hätte führen können.

Dadurch ordnete er sich in die gefährlichste Kategorie ein, in die Kategorie der Interesse weckenden wissenschaftlichen Intelligenz – und gerade diese

---

<sup>67</sup> Unser Egerland, 23. Jahrgang 1919, Heft 5/6, S. 17.

Kategorie bereitete einen fruchtbaren Boden für die anderen, viel radikaleren Patrioten – für die SdP. Übrigens bestätigt John selbst diesen Gedanken in einem seiner Leitartikel:

*“Wo wäre heute die ganze Arbeiterbewegung, wenn sie nicht ihre sehr guten „geistigen“ Vorkämpfer und Grösen gehabt hätte?“<sup>68</sup>*

Es ist schwer, Alois John zu richten; in jedem Falle kann man einige seiner Leitartikel mehrdeutig auslegen. Im ersten Jahrgang 1920 schreibt er: *“Neues Leben ringt sich aus dem Chaos des Umsturzes empor, will und soll sich gestalten! Wir dürfen nicht dabei fehlen und müssen wieder voll einsetzen, die Zeit verlangt es. Der Krieg hat unsere Sache mächtig gefördert. Heimat ist die Lösung! Unsere bisherige Tätigkeit ist auf dem Wege, Volkssache zu werden.....die fachliche Arbeit wird dem Egerlande zum Segen gereichen und auch des Gegners Achtung gewinnen.“<sup>69</sup>*

Als ob in diesem Artikel die Worte der zukünftigen NSDAP erscheinen würden.

### 3.2.3 „Unser Egerland“ in den zwanzigen und am Anfang dreißiger Jahre

Die Volkskunde sollte in die Schulen getragen werden, als Bestandteil des Unterrichts. Man sollte auch für die Hochschüler Vortragsreihen in Form von thematischen Einheiten veranstalten.

Zur gleichen Zeit beschwert sich aber John, dass er finanzielle Probleme mit der Herausgabe der Zeitschrift hat und fordert die Leser zum Gewinnen neuer Abnehmer auf.

In dem darauf folgenden Jahr 1921 kommt es zum Wechsel des Verlegers – die Herausgabe des „Unseren Egerlandes“ übernimmt die „Arbeitsgemeinschaft für Heimaterkundung und Heimatpflege“. Alois John bleibt Chefredakteur, den Herausgeber vertritt Anton Kraus. Der Verein fordert zu stärkeren Bemühungen um die Bewerbung der Volkskunde auf und eine neue Ära der Zeitschrift kann beginnen.

Im Laufe der zwanziger Jahre ändert sich der Inhalt von Unser Egerland abermals nicht besonders. Das Hauptthema ist nach wie vor die Volkskunde,

---

<sup>68</sup> Unser Egerland, 24. Jahrgang 1920, Heft 1, S. 2.

<sup>69</sup> Unser Egerland, 24. Jahrgang 1920, Heft 1, S. 1.

vermischt mit der Allgemeingeschichte. Die Zeitschrift leitet Anton Kraus, Alois John publiziert immer noch und bewacht die Erhaltung der ursprünglichen Form.

Unser Egerland erreicht die dreißiger Jahre als politisch passives Blatt, dass immer noch an dem Johnschen Hauptgedanken festhält – das Volk verbindet das Bewusstsein der gemeinsamen Geschichte, der gemeinsamen Kultur und Sprache. Aus allem Gemeinsamen entsprossen dann die gemeinsamen Ziele.

Der scheinbar unpolitische Inhalt kann in einem bestimmten Augenblick absolut politisch werden. Die nachfolgende Entwicklung nach dem Antritt des Nationalsozialismus in Deutschland bestätigt diesen Gedanken, diese Regel, völlig.

Es ist interessant, dass bei der Jahresversammlung des Vereins „Unser Egerland“ keine besonders optimistische Stimmung herrschte. Prof. Krauß stellte fest, dass im Rahmen des 34. Jahrgangs sechs einfache und drei doppelte Zeitschriften, außerdem vier Sprachbeilagen herausgegeben wurden.

Er bedankte sich bei dem breiten Korrespondentenkreis, der noch immer aktiv blieb. Enttäuschend war aber die Zahl der Abnehmer; trotz intensiver Werbung waren es lediglich 851. In Folge dessen kämpfte die Zeitschrift ständig mit finanziellen Problemen.

Der Verein gab außerdem noch die Publikation „Unser Egerland im Bilde“ heraus, die einen großen Anklang und Anerkennung fand, allerdings sehr schleppend verkauft wurde und die Deckung der Kosten dadurch zu einer schwerwiegenden Angelegenheit wurde.

Prof. Kraus ergänzte: *„Durch solche wirtschaftliche Sorgen, die noch besser aus dem folgenden Rechnungsbericht ersichtlich sein werden, wird leider die Tätigkeit des Vereines sehr gehemmt, der noch viel mehr Gutes für die Heimat schaffen könnte, aber vieles nicht ausführen kann, weil es mit Geldauslagen verbunden ist.*

*Deshalb müssen wir wünschen, daß alle Egerländer in der Heimat und in der Ferne unseren Bestrebungen Verständnis entgegen bringen und daß*



*möglichst viele sich uns anschließen zu gemeinsamer Arbeit für unser liebes Egerland.“<sup>70</sup>*

#### 3.2.4 „Unser Egerland“ und die Heimaterziehung

Im Laufe der weiteren Jahre änderte sich der Inhalt von „Unser Egerland“ abermals nicht besonders. Die ersten Reaktionen auf die politischen Ereignisse im benachbarten Deutschland und im Sudetenland erschienen im Jahre 1937.

In dieser Zeit wurde ein „Sonderheft“, herausgegeben, das sich ganz dem Thema „Die Heimatschule“ widmete und sich auf die Notwendigkeit konzentrierte, die Jugend zum Patriotismus zu erziehen.

*Prof. Kraus kreiste sofort in der Einleitung die Problematik ein: „Das erarbeitete soll aber nicht als bloßer geistiger Schatz in der Speicher der Wissenschaft fließen, sondern in lebendiges Volkstum umgewandelt werden und einen Neuaufbau der Heimat herbeiführen helfen.*

*Darum soll eine zweite Aufgabe die bewußte Heimaterziehung werden. Es sollen alle Mittel angewendet werden, die geeignet sind, in unseren Stammesgenossen ihr heimatliches Volkstum in aller Tiefe und Wirklichkeit wieder zu erwecken, damit es alles Leben und Schaffen erfülle und darin wirksam werde.“<sup>71</sup>*

Es folgte die Übersicht der Persönlichkeiten, die sich mit dieser Thematik und mit einer Publikation mit der ausführlichen Volkskunde-Problematik beschäftigt hatten.

Erwähnt wurden natürlich vor allem Alois John und seine Bemühungen um die Einführung der Volkskunde in „Unser Egerland“.

In dem Artikel erschien der Ausdruck „Stammesgenossen“, der unauffällig das Eindringen neuer Gedanken in die Zeitschrift und in das Denken ihrer Leitung signalisierte. Die neue Richtung bestätigte auch die Ausdrucksform eines weiteren Autors im Sonderheft.

Ernst Zintl sinnt über die Umgebung nach, die einen Bürger erzieht, und sucht nach Wegen, wie man die Lehre zur Heimatliebe bis in die Familie, die

---

<sup>70</sup> Unser Egerland, 35. Jahrgang 1931, Heft 2/3, S. 30.

<sup>71</sup> Unser Egerland, Sonderheft Heimatschule, 41. Jahrgang 1937, Heft 1/2, S. 1.

Gemeinde, den Stamm, bis in die Jugendorganisationen und Vereine übertragen könnte:

*“So haben wir bisher viel zu wenig beachtet, daß das in die Schule eintretende Kind bereits in einer Gemeinschaft erzogen wurde und die Schulerziehung hier anknüpfen müßte, das während der Schulzeit starke Erziehungseinflüsse von Gemeinschaften neben der Schule ständig ausgehen, die dem Schüller wesentlich formen, und das jeder Schüller endlich nach der Schulzeit von neuen Gemeinschaften aufgenommen wird, welche die Erziehung fortsetzen....”<sup>72</sup>*

Ein weiterer Artikel von Hannes Thummerer trägt den Titel „Die Heimat im Mittelpunkt des Unterrichtes“.

Der Artikel macht wieder einen ganz patriotischen Eindruck – aus der humanen Sicht auf die Rechte einer nationalen Minderheiten kann ihm nichts vorgeworfen werden – sogar genau im Gegenteil. Es ist einfach notwendig, die Volkskunde und den Patriotismus in die Schulen zu bekommen und das außerschulische Umfeld und seine Aktivitäten zu bewerten, für die eventuelle weitere „Nachhilfe“.

Da dürfte aber auf der anderen Seite der Grenze, in Deutschland, kein harter politischer Kampf der Nationalsozialisten verlaufen, ein Kampf um die ideologische Beherrschung der deutschen Jugend – in der Schule, nach der Schule, absolut.

Als ob Krauß und seine Mitarbeiter auf den naiven und ehrlichen Johnschen Aufklärungspatriotismus anknüpfen würden; in der Wirklichkeit aber musste er und eine ganze Reihe seiner Kollegen, vor allem die Pädagogen, von dem Nazidrill wissen, der gerade in den Schulen und auch außerhalb derer stattfand.

Hitler verheimlichte keineswegs den Gedanken, dass wer die Jugend beherrscht, beherrscht die Zukunft des Volkes.

Die Nazis hatten in Deutschland der 30er Jahre ein vollkommenes System ausgearbeitet, wie man die Jugend gänzlich beherrscht, wobei der Nationalismus hierbei die dominierende Rolle spielte.

---

<sup>72</sup> Unser Egerland, Sonderheft Heimatschule, 41. Jahrgang 1937, Heft 1/2, S. 7.

Es ist natürlich, dass die erhabenen Gedanken über die Rückkehr der Nationalwürde, über Deutschlands Größe und die Überordnung der Rasse, die als nationale Ideologie präsentiert wurden, die Gunst der Jugend gewonnen hatten – das Übermenschspiel entzückte die Erwachsenen, geschweige denn Kinder im Alter voller Aufsässigkeit, Selbstbewusstsein und Arroganz. Hitler bereitete für sie eine Jugendorganisation – die „Hitlerjugend“, in der er gewaltsam gesetzlich alle anderen Jugendgruppierungen zusammenfügte.

Die Eintrittsvorbereitungen begannen schon mit zehn Jahren und nach einer systematischen erzieherischen Einwirkung wurde der Adept im Alter von vierzehn Jahren aufgenommen. Nach der Erreichung des achtzehnten Lebensjahres folgte dann der fließende Übergang zum Eintritt in die NSDAP und nach einem obligatorischen Arbeitsdienst folgte der Dienst an der Waffe bei der Armee.

Während der ganzen Mitgliedschaft wurde die Jugend im Geiste der Nationalideologie erzogen, wurde für die Parteimitgliedschaft vorbereitet und für den Dienst in der Armee. Ähnlich wurden auch die Mädchen im „Bund Deutscher Mädel“ organisiert. Im Jahre 1939 wurde die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend gesetzlich zur Pflicht. Die Nazis beherrschten so die gesamte Freizeit der jungen Menschen und entzogen sie auf diese Weise allmählich dem Einfluss der Eltern.

### 3.2.5 Die Grenze zwischen dem „positiven“ und dem „negativen“ Patriotismus

Wir erreichen so den Schlüsselmoment dieser Diplomarbeit – den Einfluss der Periodika auf das Ausbilden der Denkweise einer nationalen Minorität.

Was den Einfluss von „Unser Egerland“ betrifft, bietet sich die Frage, wo die Grenze zwischen der Erregung eines natürlichen Interesses über die Volkskunde und dem Antritt eines erzwungenen Nationalismus liegt. Ernst Zintl setzt nämlich durch, dass die Volkskunde nicht nur in Geschichte, Erdkunde und in den Gesangsunterricht durchdringt, sondern auch in die Mathematik, Handarbeiten und Körpererertüchtigung. Dieser Gedanke erinnert viel zu sehr an die Hitlerjugend.

Johns naiver, verdienstvoller, volkskundlicher Patriotismus stand vielleicht ungewollt am Beginn des „sudetischen Nationalismus der nationalen Minderheit“, der die ganze Zeit mit dem Grundriss des Hauptgedanken des Nazismus mitgetönt hatte, und auf seine Art das Egerland in nicht unbedeutendem Maße für den Antritt der SdP und für die späteren begeisterten Willkommensgrüße für den Führer vorbereitet hatte.

Diese sehr harte Schlussfolgerung kann man natürlich nicht generalisieren und in das ganze Gesellschaftsspektrum übertragen. Wir würden denjenigen Menschen Unrecht antun, die sich gegen den Faschismus gestellt hatten und in den Konzentrationslagern endeten.

Beschuldigt wird die Zeitschrift „Unser Egerland“ und der Redaktionsrat, der nach Johns Tod seine Arbeit tat. Zu so einer Beschuldigung brauchen wir aber Beweise in Form von einer Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus nach seinem Antritt in die Tschechoslowakei im Herbst des Jahres 1938. Schauen wir uns deswegen die Reaktion von „Unser Egerland“. Wir können mit dem 42. Jahrgang 1938, Heft 9/10, beginnen. Chefredakteur Professor Anton Krauß, Redaktion Adolf Horner (Mundart), Franz Jahnel (Naturwissenschaften), prof. Anton Krauß (Volkskunde), Dr. Heribert Sturm (Geschichte).

Auf der ersten Seite finden wir einen fröhlichen Aufruf: *„Unsere Heimat ist frei! Unser liebes Egerland ist mit dem übrigen sudetendeutschen Gebiete durch den Willen und die unvergleichliche Tatkraft unseres Führers Adolf Hitler in unser großes deutsches Vaterland heimgeführt worden. Am Reichsparteitag zu Nürnberg sprach der Führer am 12. Herbstmonds vor aller Welt unser Recht auf Freiheit aus und sicherte uns seine Hilfe in unserem Kämpfe um unser Recht zu. Am 29. Herbstmonds wurde in München die Räumung des sudetendeutschen Gebietes durch die Tschechen vom Führer und den Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens endgültig angeordnet. Durch den Anschluss des Sudetendeutschen Gebietes an das Reich und durch die Eingliederung der Sudetendeutschen in das deutsche Gesamtvolk ist nach der schmerzlichen Enttäuschung, die das Ende des Weltkrieges gebracht hatte, nach zwanzigjährigem, qualvollem Warten und nach hartem Kämpfe, der unter der Führung Konrad Henleins zur Einigung der Sudetendeutsche führte. Ein Jahrhunderte alter Traum, eine*

*Sehnsucht, welche die Stimme des Blutes niemals hatte zu Ruhe kommen lassen, herrlich in Erfüllung gegangen. Übergroß ist unser Glück, übergroß aber auch unser Dank gegenüber dem Manne, der uns dieses Glück ohne Krieg und Blutvergiesen beschert hat. Wir wollen ihm unseren Dank durch unerschütterliche Treue und durch nimmermüde Arbeit für sein großes Werk abstaten. HEIL UNSEREM FÜHRER ADOLF HITLER.*<sup>73</sup>

Eine Proklamation und eine Arbeitsbilanz, die für sich sprechen. Ein ehrlicher Freudenschrei in ein paar Sätzen. Es ist unumstritten, dass der Führer gehuldigt werden musste. Er konnte hinsichtlich der Persönlichkeiten im Redaktionsrat intellektuell konstatierend gewesen sein; es wurde aber – ironisch ausgedrückt – zu einer Liebeserklärung.

Es ist natürlich, dass jede psychologische Sonde in die innigsten Empfindungen einer nationalen Minderheit notwendigerweise am separatistischen Kern enden würde. Wir müssen aber wieder unterscheiden: zwischen dem nicht militanten Johnschen Nationalismus und dem unverträglichen und ausfälligen Nationalismus von Krauß – als ob die Herren mit Hitlers Ankunft zu Nazis würden. Als ob sie vergessen würden, dass es sich hier nicht um Volkskunde handelt, sondern um eine Konfrontation mit einem rassistischen Unterton. Wussten die Aufgeklärten an der Spitze der Zeitung, wer Hitler und die Nazis gewesen sind? Sie wussten es bestimmt.

### 3.2.6 „Unser Egerland während des Zweiten Weltkrieges

In den darauf folgenden Jahren ändert sich der Inhalt der Zeitschrift nicht besonders, der Nachdruckt liegt noch immer auf der Volkskunde, es erscheinen weder Nachrichten von der Front, noch werden die politischen Ereignisse dokumentiert.

Im Jahre 1943 bilanziert dann Prof. Krauß in seiner Ansprache die vergangenen fünf Jahre. Er erwähnt wieder die Eingliederung des Egerlandes und ergänzt:

*“Vorausgegangen war damals am 15. Lenzmonds 1938 der Anschluß der Ostmark, nachgefolgt war am 15. Lenzmonds 1939 die Wiedereingliederung*

---

<sup>73</sup> UE, 42. Jahrgang 1938, Heft 9/10, S. 1.

*der Länder Böhmen und Mähren ins Reich, am 23. Lenzmonds die Rückkehr des Memellandes und am 1. Herbsmonds die des Danzinger Gebietes. Damit hatte der Führer die Sehnsucht von mehr als elf Millionen Deutschen, mit ihren Volksgenossen in einem Reiche vereinigt zu werden, erfüllt. Und dadurch war auch der letzte Rest des Feindmachtspruches von Versailles beseitigt. Räumlich zusammengeschlossen und im Innern geeinigt, hätte das deutsche Volk den friedlichen Aufbau seines wirtschaftlichen und geistigen Legend, der in den fünf Jahren seit der Machtergreifung der nationalsozialistischen Partei schon einen so großen Aufschwung genommen hate, fortsetzen können. Aber der Geldmachtgier der Weststaaten und die Herrschgelüste östlicher Waffen, geleitet vom überstaatlichen Judentum, wollten unseren weiteren Aufstieg nicht dulden, und so wurde uns der Krieg erklärt. Und jetzt, da wir an die beglückenden Tage von 1938 zurückdenken, stehen wir nach einem mehr als vierjährigen heldenhaften Kämpfe unserer Wehrmacht und nach ebenso tapferem, opferbareitem Einsatz der Heimat noch im härtestem Ringen um Sein oder Nichtsein unseres Volke. Der Feind sucht mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, besonders aber durch grausame Luftangriffe auf unsere deutschen Städte, durch Ermordung unserer Einwohner und Vernichtung der ehrwürdigsten Baudenkmäle, den Heldengeist unseres Volke zu zermürben“.<sup>74</sup>*

Herr Professor war ein guter Schüler von Goebels; man könnte fast behaupten, er hatte den Propagandaminister mit dieser Betrachtung sogar übertroffen. Es ist unglaublich, was er hervorbrachte – hoffen wir nur, dass seine Gedanken von der Alterssenilität geleitet wurden, betört durch die Liebe zum Führer; Gedanken eines Greises, eines alten Provinzpädagogen, der über die bestehende Situation absolut uninformiert war und selber zum Opfer der teuflischen Demagogie eines Goebels wurde.

Weiter rekapituliert er dann den ganzen Eingliederungsprozess des Sudetenlandes und die Besetzung der Tschechoslowakei. Er zitiert die Reden von Hitler, von Henlein und von den anderen Anführern. In einem anderen Teil des „Übergangsheftes“ befindet sich der Lebenslauf von K. H.

---

<sup>74</sup> Unser Egerland, Übergangsheft für den Jahrgang 1943, S. 1.

Frank. Man kann sagen, alles was bisher im „Unser Egerland“ gefehlt hatte, wurde hier reichlich nachgetragen.

In diesem Augenblick kommen wir zu dem entscheidenden Punkt dieser Arbeit, zu der Frage, wie das regionale völkerkundliche Periodikum die Denkweise einer nationalen Minderheit beeinflusst hatte. Wir stellen fest, dass in dem kritischen Augenblick an der höchsten Stelle der Leitung der Zeitschrift ein Spitzendemagoge steht, der völlig dem Nationalsozialismus ergeben ist und im Sinne der Goebelschen Rhetorik das ganze Egerland mystifiziert.

Es muss sicherlich an die Tatsache erinnert werden, dass die ganze Presse völlig unter der nationalsozialistischen Kontrolle stand und Servilität vorausgesetzt wurde.

Krauß aber übertraf gewiss alle Erwartungen seiner ideologischen Vorgesetzten. Vor der gesamten Auswertung des Einflusses der Zeitschrift können wir feststellen, im kritischen Moment beteiligte sie sich völlig an der Propagierung des Nationalsozialismus und das in einem viel höheren Maße, als es notwendig gewesen wäre.

Angesichts der Tatsache, dass an ihrer Spitze seit Anbeginn bedeutende Persönlichkeiten der Region gestanden waren und sie dadurch ziemlich großes Vertrauen der Basismitglieder genoss, war dieser Einfluss zweifelsohne beträchtlich.

Die Herausgabe der Zeitschrift „Unser Egerland“ endete im Jahre 1943; schon davor wurde der Ausfall einiger Jahrgänge durch die „Übergangshefte“ gelöst. Die Egerländer hatten anscheinend andere Probleme zu bewältigen, als die Volkskunde.

Als ob dadurch der lange Weg der Egerländer seit der begeisterten Entdeckung der eigenen Identität bis zu den Erwartungen der Folgen von der Akzeptierung des Nationalsozialismus gekrönt wurde, als ein Weg in die Selbstständigkeit.

### **3.3 Die Präsentation der bedeutendsten Ethnologen, die sich an der Zeitschrift beteiligten, in „Unser Egerland“**

#### **Anton Krauß ( 22. 4. 1883 - 3. 2. 1966)**

Anton Krauß, der Egerer Gymnasialprofessor, war Johns wichtigster Mitarbeiter, der sich am „Unser Egerland“ beteiligte und der die Leitung der Zeitschrift nach John als Schriftleiter übernahm. Er gehörte zu den häufigsten Beiträgern der Zeitschrift und zur Gelegenheit seines 50. Geburtstag am 22. 4. 1933 wurde ihm eine fast ganze Zeitschrift gewidmet.<sup>75</sup>

*„So wurde denn der sonst nur der Behörde gegenüber verantwortliche Schriftleiter mit der Aufgabe betraut, die Herausgabe dieses Heftes zu besorgen und den Fünfzigjährigen damit zu überraschen. Seitdem die von Alois John begründete Zeitschrift im Jahre 1921 und die in Eger bestehende „Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung“, die sich dann in den Verein „Unser Egerland“ verwandelte, übergang, ist dieses vorliegende Heft das erste, das ohne die Mühewaltung des rührigen Prof. Krauß zustande gekommen ist.“<sup>76</sup>*

#### **Karl Siegl (6. 11. 1851 – 13. 8. 1943)**

Arbeitete von 1874 als Untersuchungsrichter beim Kreisgericht Eger und widmete sich nebenbei intensiven Studien der Geschichte und der historischen Hilfswissenschaften. In den Jahren 1895 – 1934 wirkte er als Egerer Stadtarchivdirektor. Auch ihm wurde ein ganzes Heft gewidmet, zu seinem 80. Geburtstag.<sup>77</sup>

*„Wenn die Geschichte der Geschichtschreibung des Egerlandes geschrieben werden wird, wird der Name unseres hochverehrten Archivdirektors Regierungs-Rat Dr. Karl Siegl an erster Stelle genannt werden. Er ist nicht nur durch seine ausgebreitete schriftstellerische Tätigkeit der erste Geschichtschreiber des Egerlandes, sondern auch der Schöpfer*

---

<sup>75</sup> Unser Egerland, 37. Jahrgang 1933, Heft 3/4, S. 21-30.

<sup>76</sup> Unser Egerland, 37. Jahrgang 1933, Heft 3/4, S. 30.

<sup>77</sup> Unser Egerland, 35. Jahrgang 1931, Heft 10, S. 105 – 116.



des Egerer Stadtarchives, eines Institutes, das über die Grenzen des Staates hinaus berühmt ist.“<sup>78</sup>

„Mit besonderer Freude sprechen wir es aus, daß Dr. Siegl aus seinen reichen Wissensschätzen auch der Zeitschrift „Unser Egerland“ stets gerne Beiträge zur Verfügung gestellt hat.“<sup>79</sup>

### **Josef Hofmann (19. 3. 1858 – 1939)**

Josef Hofmann war ein bekannter Egerländer Schriftsteller. Er war ein Lehrer von Beruf und arbeitete als Leiter der Fortbildungsschule, die er gegründet hat. Daneben wirkte er durch 30 Jahre als Ausschutzmann, und zwar Obmannstellvertreter, des Gewerbevereines, zugleich auch Stadtverordneter und als solcher für das Gewerbe der lebhafteste Förderer.<sup>80</sup>

Er beschäftigte sich mit den völkerkundlichen Tätigkeiten – mit Trachten, Volkskunst, Sitten und Gebräuche, Volksdichtung.

„Hofmann ist, wie man aus obigem ersieht, ein treuer Mitarbeiter unserer Zeitschrift, in der Mundartauswahl der Zeitschrift ist er mit Dichtungen aller Art reichlich vertreten, er war stets auch ein Förderer der Bestrebungen unseres Vereines, zu dessen Mitgliedern wir ihn mit Freude zählen.

Von ihm kann man sagen: „Er dient der Heimat in Liebe und Treue um ihrer selbst willen.“<sup>81</sup>

### **Joseph Sebastian Grüner (16. 2. 1780 – 16. 1. 1864)**

Er war von 1807 bis 1864 als Magistrats – und Kriminalrat bei der Stadt Eger tätig. Als Mineraloge und Volkskundler gewann er die Freundschaft Joh. Wolfgang Goethes, mit dem er viele Jahre lang in ständigem brieflichem und gesellschaftlichem Kontakt stand.<sup>82</sup>

In der Zeitschrift „Unser Egerland“ wurde er als Begründer der Egerländer Volkskunde angesehen.

---

<sup>78</sup> Unser Egerland, 35. Jahrgang 1931, Heft 10, S. 115.

<sup>79</sup> Unser Egerland, 30. Jahrgang 1926, Heft 11/12, S. 129.

<sup>80</sup> Unser Egerland, 32. Jahrgang 1928, Heft 1, S. 26.

<sup>81</sup> Unser Egerland, 32. Jahrgang 1928, Heft 1, S. 32.

<sup>82</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 558.

*„Mit gerechtem Stolze können wir heute auf das Bild eines Mannes schauen, der am Anfang unseres Jahrhunderts, also in einer Frühzeit, wo der Sinn für Volk, Volkstum und Volkskunde erst im Erwachen war, schon daran ging, Egerländer Sitten und Bräuche zu sammeln und aufzuzeichnen.“<sup>83</sup>*

Seine von Goethe angeregte und 1825 erschienene Schrift: *„Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer“* – neu aufgelegt und bearbeitet 1901 von Alois John – ist nicht nur die erste schriftliche Fixierung unseres Egerländer Volks- und Brauchtums, sondern zugleich eine der ersten volkskundlichen Abhandlungen über eine deutsche Landschaft.<sup>84</sup>

### **Josef Czerny (26. 5. 1846 – 8. 9. 1910)**

War der Absolvent der Egerer Lehrerbildungsanstalt, Chorleiter des Egerer Männergesangsvereins und Gauchorleiter des Egerlandgaues des Deutschen Sängerbundes und wirkte seit 1868 in Eger auch als Pädagoge. Er gilt als einer der bedeutendsten Sammler Egerländer Volkslieder und verfasste die berühmten Chorwerke *„Egerländer Quadrille“* und *„Egerländer Bauernhochzeit“*.<sup>85</sup>

*„Jeder, der nicht bloß als Egerländer geboren worden ist und im Egerland lebt, sondern auch einige Kenntnis vom Geistesleben seiner Heimat und von dessen Geschichte hat, weiß wohl von Josef Czerny, und zwar als dem Sammler und Bewahrer Egerländer Volkslieder.“<sup>86</sup>*

*„Es scheint mir beachtenswert, daß Czerny als Nicht-Egerländer die reiche Fülle des Egerländer Liederschatzes kennen und schätzen lernte, gerade als Nicht-Egerländer. Denn die Einheimischen wissen meist nicht, was sie an ihrer Heimat für einen kostbaren Schatz besitzen.“<sup>87</sup>*

Czerny wurde das dritte Mitglied des im Jahre 1897 gegründeten Vereines für Egerländer Volkskunde und ein eifriger Mitarbeiter seines Gründers, Alois John.

---

<sup>83</sup> Unser Egerland, 1. Jahrgang 1897, Nr. 2, S. 1.

<sup>84</sup> Schreiner L. und Kollektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 556.

<sup>85</sup> Ibidem, S. 556.

<sup>86</sup> Unser Egerland, 39. Jahrgang 1935, Heft 5/6, S. 42.

<sup>87</sup> Unser Egerland, 39. Jahrgang 1935, Heft 5/6, S. 42.

*Dieser gab mit Czerny, in den Jahren 1898 und 1901 die zwei Bändchen „Egerländer Volkslieder“ heraus, um, wie Czerny sagt, die Egerländer Volkslieder auch in den Familien einbürgern zu können.<sup>88</sup>*

### **Michael Müller (27. 5. 1849 – 29. 5. 1914)**

Wirkte seit dem Jahre 1876 in Franzensbad als Stadtarzt und Kurarzt. Wichtig war seine Bedeutung für die Volkskunde des Egerlandes, mit der er sich seit der Gründung des Vereines für Egerländer Volkskunde (1897) befasste.<sup>89</sup>

*„Zahlreiche Vorträge, die er über die Egerländer Tracht, über Egerländer Zinnwaren, über die Beheizung unserer Vorfahren, über Erklärung Egerländer Ortsnamen in dessem Verein hielt und das reichliche Sammelmateriale, das dabei im überfüllten Saale zirkulierte, zeigten von seiner gründlichen Erfassung und eingehendem Studium. Diese Vortragsabende mit ihren, besonders für die Tracht, bahnbrechenden Ausführungen, waren ein großer Erfolg und haben die Volkskunde bedeutend gefördert.<sup>90</sup>*

Dr. Müllers Stolz waren seine Egerländer Sammlungen von Trachten, Gerätschaften, Gläsern und Bildern, die er im Laufe der Jahre teils von seinen Klienten, teils durch Kauf zusammengebracht hat und die bei Ausstellungen hohe Anerkennung gefunden haben. Sie wurden 1927 in vollem Umfang dem Egerer Stadtmuseum einverleibt.<sup>91</sup>

---

<sup>88</sup> Unser Egerland, 39. Jahrgang 1935, Heft 5/6, S. 42–43.

<sup>89</sup> Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981, S. 562.

<sup>90</sup> Unser Egerland, 18. Jahrgang 1914, Heft 5, S. 73.

<sup>91</sup> Unser Egerland, 18. Jahrgang 1914, Heft 5, S. 73.

## 4 Schluss

Die partiellen Schlussfolgerungen wurden schon während der Auswertung der einzelnen Jahrgänge der Zeitschrift formuliert. Kehren wir deswegen zu den Anfängen des „Unseren Egerlandes“ zurück. Die deutsche Minderheit im Egerland war zu diesen Zeiten ein Bestandteil der Österreich-Ungarischen Monarchie und spielte im Rahmen dieser Gruppierung, genau wie die anderen Deutschen, eine dominante Rolle. Es waren vor allem die Tschechen und Slowaken, die in den neunziger Jahren ihre zweite „Industriewelle“ der nationalen Wiedergeburt durchmachten. Es waren vor allem sie, die dem Emanzipationsprozess begegneten. Vielleicht trug gerade dieses Milieu der Abgrenzung des Deutschtums und Tschechentums zu einer der grundlegenden Anregungen der „nationalen Wiedergeburt“ der Egerländer bei.

Und so werden wir in den Jahren der Anfänge der Zeitschrift zu Zeugen der Selbstfindung einer regionalen ethnischen Minderheit der Egerländer. Sie haben einen gemeinsamen Dialekt, eine gemeinsame Kultur, verhältnismäßig auch eine gemeinsame Wirtschaft und Geschichte. Die hatte für sie schon kurz davor der Archivar Vincent Prökl in seiner „Chronik des Egerlandes und der Stadt Eger“ entdeckt. Alois John wurde es als einem der ersten bewusst, dass mit dem Eintritt des Industriezeitalters alle alten Sitten und Gebräuche des Landes unwiederbringlich schwinden und eine vollkommen neue Ära beginnt. Aus Wehmut und Liebe zu einer einzigartigen Kultur, die sich über Jahrhunderte in den einmaligen Bedingungen an der Grenze zweier Welten entwickelte, begann er, sie für sich und für alle Egerländer zu dokumentieren.

Es stellte sich ein besonderer Moment ein – die Deutschen mit der Hoheitsstellung im Rahmen der Österreich-Ungarischen Monarchie kehrten mit Nostalgie zu ihrer „Reichsgeschichte“ zurück. Als ob sie niemals zu Böhmen und zu der Österreich-Ungarischen Monarchie gehört hätten. Das war aber hinsichtlich der Egerländer Geschichte nichts Neues, die Habsburger hatten doch die ganzen Privilegien des ehemaligen Stadtstaates aufgehoben. Probleme traten erst nach dem Ersten Weltkrieg auf, als sich

mit dem Staatsgebilde Deutschböhmen die Hoffnungen auf eine Autonomie verflüchtigt hatten. Ab dann richtete sich die Emanzipation gegen die Tschechen.

"Unser Egerland" entdeckte die eigene Geschichte der Egerländer und dokumentierte sie. Wir wissen nicht, in welchem Maße es die Landbevölkerung angesprochen hatte; sicher ist, dass sich um die Zeitschrift die „mittlere und höhere Intelligenz“ zusammenschloss – genau die Gruppe, die für die Bildung der öffentlichen Meinung verantwortlich ist und nicht zuletzt auch die neue Generation erzieht.

„Unser Egerland“ war gewiss kein Lesestoff für Jedermann, sondern bedurfte ein bestimmtes Bildungsniveau. Das alles begriff auch John, als er festgestellt hatte, dass die Anzahl der Abonnements begrenzt war und die Zeitschrift nicht in jede Landfamilie ihren Weg gefunden hatte. Er hatte sogar ziemlich oft finanzielle Probleme mit der Herausgabe von „Unser Egerland“.

Die erste Phase der Zeitschriftexistenz kann als die entdeckende bezeichnet werden. Es gab hier eine Menge an bisher nicht publizierten Themen und John sprühte von Energie.

Bald erscheint ein politisches Element – nach der Feststellung der gemeinsamen Zeichen wird ein gemeinsames Ziel festgelegt: Jetzt, seit wir wissen, wer wir sind und woher wir stammen, wissen wir auch, wohin wir hinzielen – und falls zufällig nicht, „Unser Egerland“ wird es uns schon sagen.

Die Zeitschrift bedeutet nicht eine direkte politische Agitation, zielt aber mit Hilfe der stillen Interpretation der Geschichte – Unterstreichungen der Kolonisation, die rechtliche Frage der Verpfändung des Egerlandes, die gewaltsame Unterbrechung der Eigenständigkeit durch die Habsburger, die Ignorierung des Tschechischen Nachbarn, die Unlust zu irgendeiner Verbrüderung – hier sind nur wir – wir und wieder wir, wir teilen nicht eine gemeinsame Geschichte mit den Tschechen.

Man hat den Eindruck, dass die Egerländer in der neuzeitlichen Geschichte fortwährend ein zweifelhaft verpfändeter Stadtstaat sind. Über irgendein Respektieren einer Gesamtheit kann keine Rede sein. Aus der psychologischen Sicht sind all diese völkerkundlichen Spielchen verständlich; die nationale Identität ist eine der wertvollsten Güter, die ein Mensch besitzt

– sie ist der grundlegende Teil seines Daseins – wer würde sich nicht abgrenzen, es tun doch alle.

John war nicht, wie schon einige Male gesagt wurde, militant; er überließ die Lösung den Großmächten und ihren Verträgen und respektierte sie dann enttäuscht.

Das Problem entstand erst „bei Krauß“ zu Zeiten der nationalsozialistischen Machtergreifung.

Um die Zeitschrift schließen sich die Intelligenz und der Rest der Egerländer zusammen – nun wissen sie voneinander fast alles – sie warten ab, was er tun und sagen wird. Und sie schließen sich – mit den Worten von Professor Krauß – mit Begeisterung dem Nationalsozialismus an. Die Lehrmeister der Nation feiern den Führer; und ein Lehrer ist und war in der Geschichte schon immer eine Autorität. Und so hatte „Unser Egerland“ die Egerländer erzogen und wies ihnen dann den Weg.

Schon wieder müssen wir eingestehen, dass die Begeisterung der Massen des Anschlusses wegen, auf ihre Art natürlich war. Schwerlich dachte in diesem Augenblick jemand über das Problem der Grenzengesamtheit oder über die Rechte der Tschechen auf ihren eigenen Staat nach. Darüber wurde übrigens im „Unser Egerland“ nicht geschrieben. Unwillkürlich erscheinen wieder vor unserem inneren Auge alle Jahrgänge der Zeitschrift – alle Artikel darüber, wie prächtig die Egerländer sind, welche Geschichte sie haben und wie sie sicher einmal wieder Heim ins Reich zurückkehren. Sei verzeihen all denen, die sich mit „Unser Egerland“ blenden ließen und dabei das Recht ihrer Nachbarn vergaßen; schwerer wird man aber Nachsicht mit denen üben, die dem Nationalsozialismus unterlagen. Und tiefe Hochachtung an die Wenigen, die nicht bereit gewesen waren, dieses Patriotenspiel auf fremde Kosten mitzuspielen.

## 5 Resumé

Po celou dobu, kdy časopis „Unser Egerland“ vycházel, fungoval jako rádce, vychovatel a učitel Chebanů. Alois John, etnograf a zakladatel časopisu, chtěl Chebanům pomoci znovu objevit jejich kulturu, zvyky, připomenout jim jejich společnou historii a jejich dějiny, které byly vždy trochu odlišné od českých dějin.

Alois John si jako jeden z prvních uvědomil, že s nástupem průmyslového věku nenávratně mizí všechny staré zvyky a tradice venkova a nastupuje zcela nová doba. Z lítosti a lásky k ojedinělé kultuře, která se po staletí vyvíjela v ojedinělých podmínkách na hranici dvou světů ji začal pro sebe a všechny Chebany dokumentovat.

Nastal zvláštní okamžik – Němci s výsostným postavením v rámci Rakouska – Uherska se s nostalgií vraceli ke svým „říšským dějinám“. Jakoby nikdy nepatřili k Čechům a Rakousku - Uhersku. To ale nebylo vzhledem k dějinám Chebska nic nového, Habsburkové přeci zrušili všechny privilegované výsady bývalého městského státu.

Problémy nastaly po první světové válce, kdy se státním útvarem Deutschböhmen zmizely naděje na samostatnost. Nyní emancipace směřovala proti Čechům. Unser Egerland objevoval vlastní dějiny Chebanů a dokumentoval je. Do jaké míry oslovil venkovské obyvatelstvo nevíme, jisté je, že se kolem něj semkla „střední a vyšší inteligence“ – právě ta skupina, která vytváří veřejné mínění a v neposlední řadě vychovává novou generaci. Unser Egerland totiž rozhodně nebylo čtení pro lidové masy, časopis vyžadoval jistou míru vzdělání. To vše jistě pochopil také John, když zjistil, že počet předplatitelů je omezený a časopis nepronikl do každé venkovské rodiny. Měl dokonce velice často s vydáváním Unser Egerlandu finanční problémy.

První fáze působení časopisu může být nazvána jako objevitelská. Bylo zde množství nepublikovaných témat a John byl plný energie.

Záhy se objevuje prvek politický – po zjištění společných znaků je stanoven společný cíl: „Teď když víme, kdo jsme a odkud jsme vzešli, víme také, kam směřujeme - a pokud náhodou ne, „Unser Egerland“ nám to

řekne.“ Časopis není přímou politickou agitkou, ale směřuje pomocí tichého vyhodnocení dějin – podtržení kolonizace, právní zpochybnění zástavy Chebska, násilné přerušování samostatnosti Habsburky, ignorace českého souseda, nechuť k jakémukoliv sblížení – jsme tu pouze my – my a my, nemáme s Čechy společné dějiny.

Člověk má dojem, že Chebané jsou v novodobých dějinách stále právně pochybně zastaveným městským státem. O nějakém respektování celistvosti státu nemůže být ani řeč. Z psychologického hlediska jsou všechny tyto národopisné hry pochopitelné, národní identita je jedna z nejcennějších věcí, které člověk má – je to podstatná část jeho podoby – kdo by se nevynezoval, dělají to všichni.

John nebyl, jak už bylo několikrát řečeno, militantní, nechával řešení na velmocenských dohodách a ty jenom zklamaně respektoval. Problém nastal „za Krauße“, v době nástupu nacionalismu.

Kolem časopisu je semknuta inteligence a zbytek Chebanů - nyní o sobě vědí již téměř všechno – čeká, co řekne a učiní. A oni se - slovy profesora Krauße - s nadšením přimknou k fašismu. Učitelé národa oslavují vůdce a učitel je a byl v dějinách vždy autoritou. A tak „Unser Egerland“ Chebany vychoval a pak jim ukázal cestu.

Znovu musíme připustit, že nadšení mas z připojení bylo svým způsobem přirozené. Těžko někdo v tu chvíli uvažoval o problému celistvosti státních hranic a právech Čechů na svůj stát. Ostatně o tom se v „Unser Egerlandu“ nepsalo.

Mimoděk se nám opět vybaví všechny ročníky „Unser Egerlandu“ - všechny ty články o tom, jak jsou Chebané skvělí, jaké mají dějiny a jak se jednou určitě vrátí do říše. Budiž odpuštěno všem těm, kteří se dali omámit „Unser Egerlandem“ a zapomněli na práva svých sousedů, hůře se ovšem bude odpouštět těm, kteří podlehli fašismu. A hluboká úcta k těm několika málo, kteří tuto hru o vlastenectví na cizí účet odmítli hrát.



## 6 Literaturverzeichnis

### 6.1 Primärliteratur

**Unser Egerland**, 1. – 4. Jahrgang 1897 – 1901, herausgegeben von Alois John, Bahnhofstr. 25, Eger

**Unser Egerland**, 6. Jahrgang 1902, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 7. Jahrgang 1903, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 8. Jahrgang 1904, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 9. Jahrgang 1905, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 10. Jahrgang 1906, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 17. Jahrgang 1913, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 18. Jahrgang 1914, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 14. Jahrgang 1915, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 20. Jahrgang 1916, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 21. Jahrgang 1917, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 22. Jahrgang 1918, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 23. Jahrgang 1919 begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 24. Jahrgang 1920, begründet und herausgegeben von Alois John, Schriftsteller in Eger

**Unser Egerland**, 25. Jahrgang 1921, begründet von Alois John, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 26. Jahrgang 1922, Hauptschriftleiter Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 27. Jahrgang 1923, Hauptschriftleiter Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 28. Jahrgang 1924, Hauptschriftleiter Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 29. Jahrgang 1925, Hauptschriftleiter Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 30. Jahrgang 1926, begründet von Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 31. Jahrgang 1927, Hauptschriftleiter Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 32. Jahrgang 1928, Heft 10-12, begründet von Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 34. Jahrgang 1930, begründet von Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 35. Jahrgang 1931, Hauptschriftleiter Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 36. Jahrgang 1932, begründet von Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 37. Jahrgang 1933, Hauptschriftleiter Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 39. Jahrgang 1935, Hauptschriftleiter Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 40. Jahrgang 1936, begründet von Alois John, herausgegeben vom Verein „Unser Egerland“, Verein für Heimaterkundung und Heimatpflege

**Unser Egerland**, 41. Jahrgang 1937, begründet von Alois John, herausgegeben von dem Verein „Unser Egerland“

**Unser Egerland**, 42. Jahrgang 1938, herausgegeben vom Deutschen Heimatbund, Landschaftsverein Egerland

**Unser Egerland**, Jahrgang 1939/40, Heft 3, herausgegeben vom Deutschen Heimatbund, Landschaftsverein Egerland

**Unser Egerland**, Jahrgang 1941, herausgegeben vom Deutschen Heimatbund, Landschaftsverein Egerland, geleitet von Studienrat Anton Krauß

**Unser Egerland**, Übergangsheft für den Jahrgang 1942, herausgegeben vom Deutschen Heimatbund, Landschaftsverein Egerland, geleitet von Josef Haníka und Anton Krauß

**Unser Egerland**, Übergangsheft für den Jahrgang 1943, herausgegeben vom Deutschen Heimatbund, Landschaftsverein Egerland, im NS-Volkskulturwerk

## 6.2 Sekundärliteratur

Hughes M., Mann Ch. – Hitlerovo Německo, Život v období Třetí říše, Columbus, Praha 2002

Pscheidt E., Weiß W. – Eger - ehemals eine freie Reichstadt, Katalog zur Ausstellung, Egerer Landtag e.V., Amberg 1995

Pscheidt E., Weiß W. – Cheb – Dějiny do roku 1945, Katalog výstavy, Egerer Landtag e.V., Amberg 1995

Schreiner L. und Kolektiv - Heimatkreis Eger, Egerer Landtag e. V., Amberg 1981

### Internetquellen:

<http://www.ez-online.de/lokal/esslingen/kreisesslingen/Artikel1215794.cfm>

(zitiert am 29. 3. 2008)

## 7 Anlagenverzeichnis

Anlage 1: Alois John, der Begründer der Zeitschrift „Unser Egerland“

Anlage 2: Anton Krauß, Johns Nachfolger

Anlage 3: Die erste Seite des ersten Nummers vom „Unser Egerland“ aus dem Jahre 1897

Anlage 4: Die Titelseite des Zeitschriftes aus dem Jahre 1914

Anlage 5: Die Titelseite des Übergangheftes aus dem Jahre 1943

Anlage 6: Die Schau der Heizgeräte im „Unser Egerland“

Anlage 7: Das Tiefbohrprofil der Erde im „Unser Egerland“

Anlage 8: Das Photo von Josef Hofmann im „Unser Egerland“

Anlage 9: Die Schau der Werbung im „Unser Egerland“

Anlage 10: Die Schau der Werbung im „Unser Egerland“

Anlage 11: Die Schau der Egerländer Mundart im „Unser Egerland“

Anlage 12: Die Schau der Karlsbader Trachten im „Unser Egerland“, von Josef Hofmann dokumentiert

Anlage 13: Der Führer trägt seinen Namen in das Gedenkbuch der Stadt Eger ein

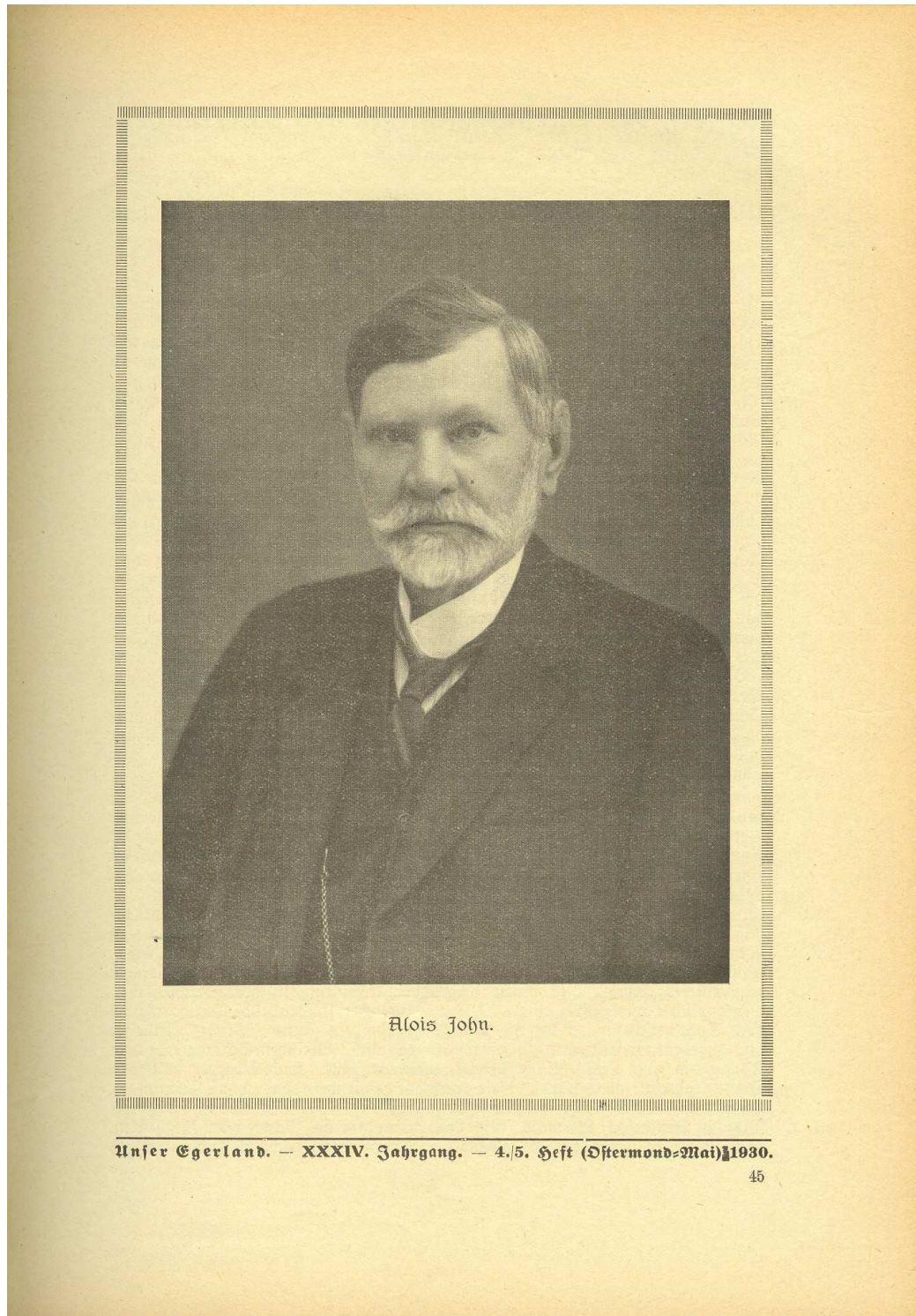
Anlage 14: Der Führer in Karlsbad

Anlage 15: Konrad Henlein übergibt dem Führer die Verpfändungsurkunde vom Jahre 1315

Anlage 16: Die Zitation aus Hitlers Werk „Mein Kampf“ im „Unser Egerland“

## 8 Anlagen

Anlage 1: Alois John, der Begründer der Zeitschrift „Unser Egerland“<sup>92</sup>



<sup>92</sup> Unser Egerland, 34. Jahrgang 1930, Heft 4/5, S. 45

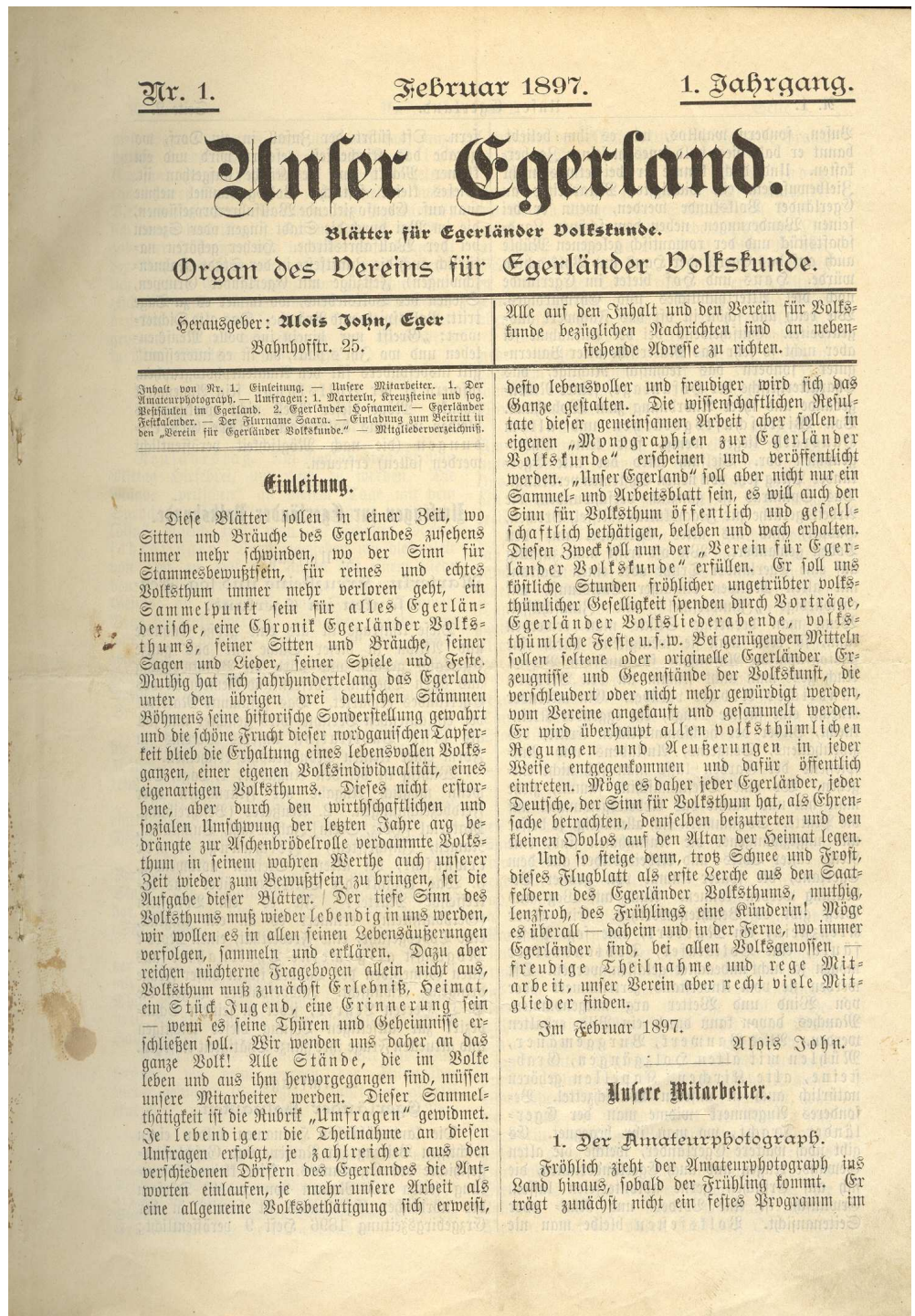


Prof. Anton Krauß  
zu seinem 50. Geburtstage am 22. Ostermonds 1933.

---

<sup>93</sup> Beilage zur Zeitschrift Unser Egerland, 37. Jahrgang 1933, Heft 3/4

Anlage 3: Die erste Seite des ersten Nummers vom „Unser Egerland“ aus dem Jahre 1897<sup>94</sup>



<sup>94</sup> Unser Egerland, 1. Jahrgang 1897, Nr. 1, S. 1





## Der Kaiserwald.

(Eine Monographie.)

Von Ferdinand Staruscheck, Cand. phil. (Glatz).

(Fortsetzung.)

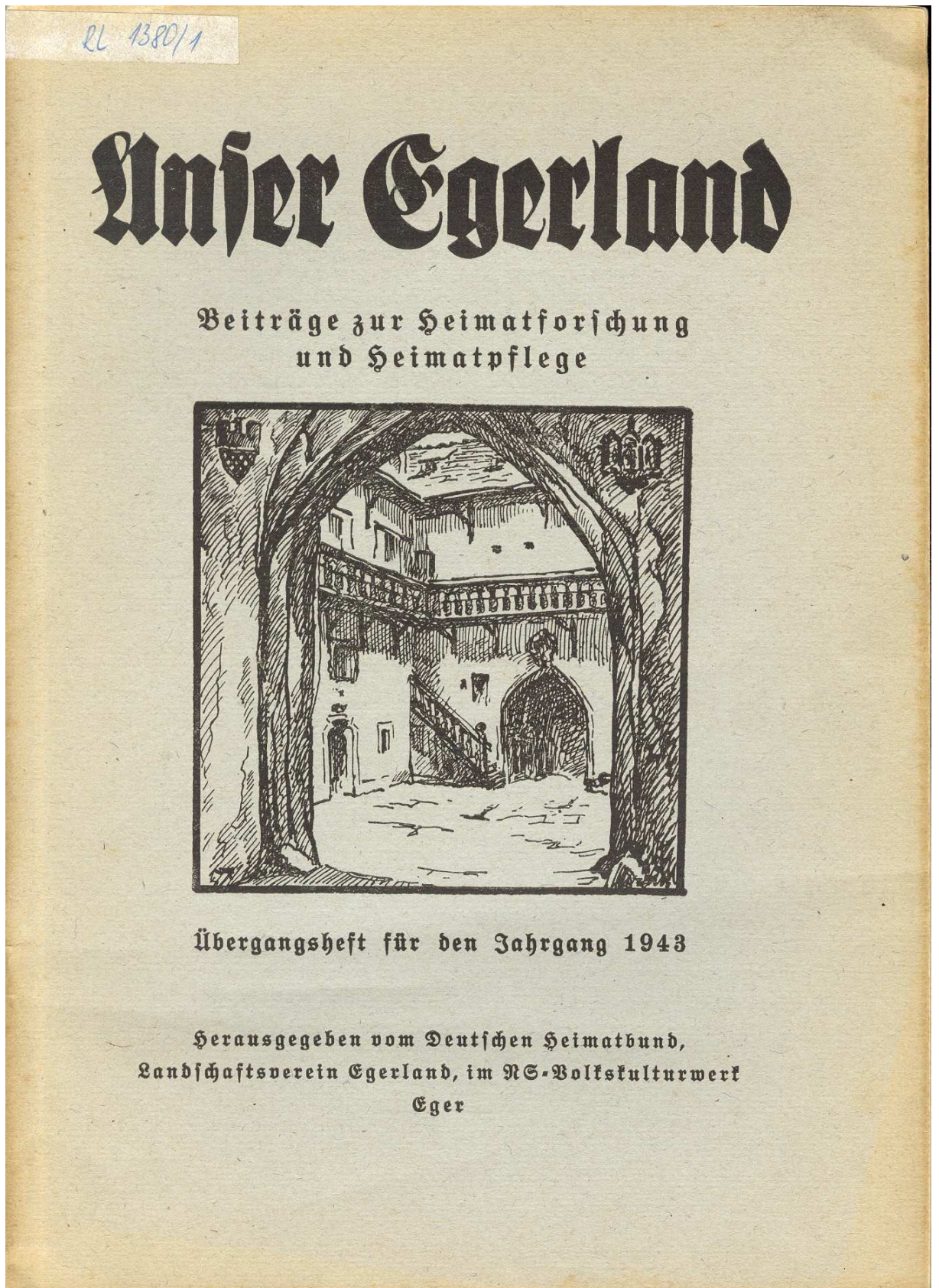
Ebenso wie im Erzgebirge unterscheidet man auch im Kaiserwalde zwei Hauptarten von Granit, nämlich den porphyrtartigen, grobkörnigen Normal- oder Gebirgsgranit und den feinkörnigen, Zinnerz führenden Zinngranit. Ersterer ist ein unregelmäßig mittel- bis grobkörniges Gemenge von rötlich bis gelblich weißem Orthoklas, grauem Quarze und schwarzem Glimmer. Teilweise finden sich einzelne größere Orthoklaszwillinge eingestreut. Er zerfällt sehr leicht zu grobem Grus, wobei die großen Feldspatkrystalle, die bekannten „Karlsbader Zwillinge“ (z. B. beim Hornerberge und beim Koppenstein) frisch übrig bleiben und bildet gewöhnlich große, wolkensackähnliche Blöcke. Der Zinngranit ist ein klein- bis feinkörniger Erzgebirgsgranit mit vorherrschend meist rötlichem Feldspat, teils Orthoklas, teils Oligoklas, graulich weißem Quarze und lichtem, grünlich weißem oder auch dunklem Glimmer. Mitunter trifft man im Zinngranite auch ringsum ausgebildete Quarzkrystalle, Cassiterit (Zinnstein), Turmalin und Talk. Er bildet eine platten- bis bankförmige Absonderung und verwittert nicht zu Grus, sondern zerfällt in kleine, scharfkantige, rhomboidische Stücke. Durch Verwitterung des Feldspates bilden sich die großen Kaolinlager.

Speziell in Karlsbad und dessen näheren Umgebung unterscheidet Hochstetter drei Arten von Granit: 1.) den Hirschenprunggranit. Dieser ist identisch dem porphyrtartigen Gebirgs- oder Normalgranit (auch Elbogener Granit) und tritt hauptsächlich am linken Teplufer auf; 2.) den

Kreuzberggranit, entspricht unserem Zinngranit und ist am rechten Teplufer vorherrschend; 3.) den sog. Karlsbader Granit. Dieser bildet ungefähr ein Mittelglied der ersten zwei Arten, ist ein ausgezeichnet feinkörniger Porphyrtgranit und enthält außer zweierlei Feldspat und zweierlei Glimmer auch Quarzkrystalle und Turmalin. Er verwittert nicht zu Grus und erscheint vielfach durchlöchert, da nämlich die Feldspatkrystalle leicht in eine specksteinartige Substanz zerlegt werden und aus der Hauptmasse herausfallen. Er zeigt ebenflächige, scharfkantige Zerklüftung und setzt die steilen, zackigen Felswände und Felsnadeln des Teptales in Karlsbad zusammen. Außerdem besteht größtenteils die Talsohle von Karlsbad aus ihm. Er greift auch mitunter in Kreuzberggranit ein und geht in diesen allmählich über. Auch die Tepl folgt in ihrem Laufe den Klüftungsrichtungen dieses Granites, dessen Spalten auch die Quellen Karlsbads entspringen.

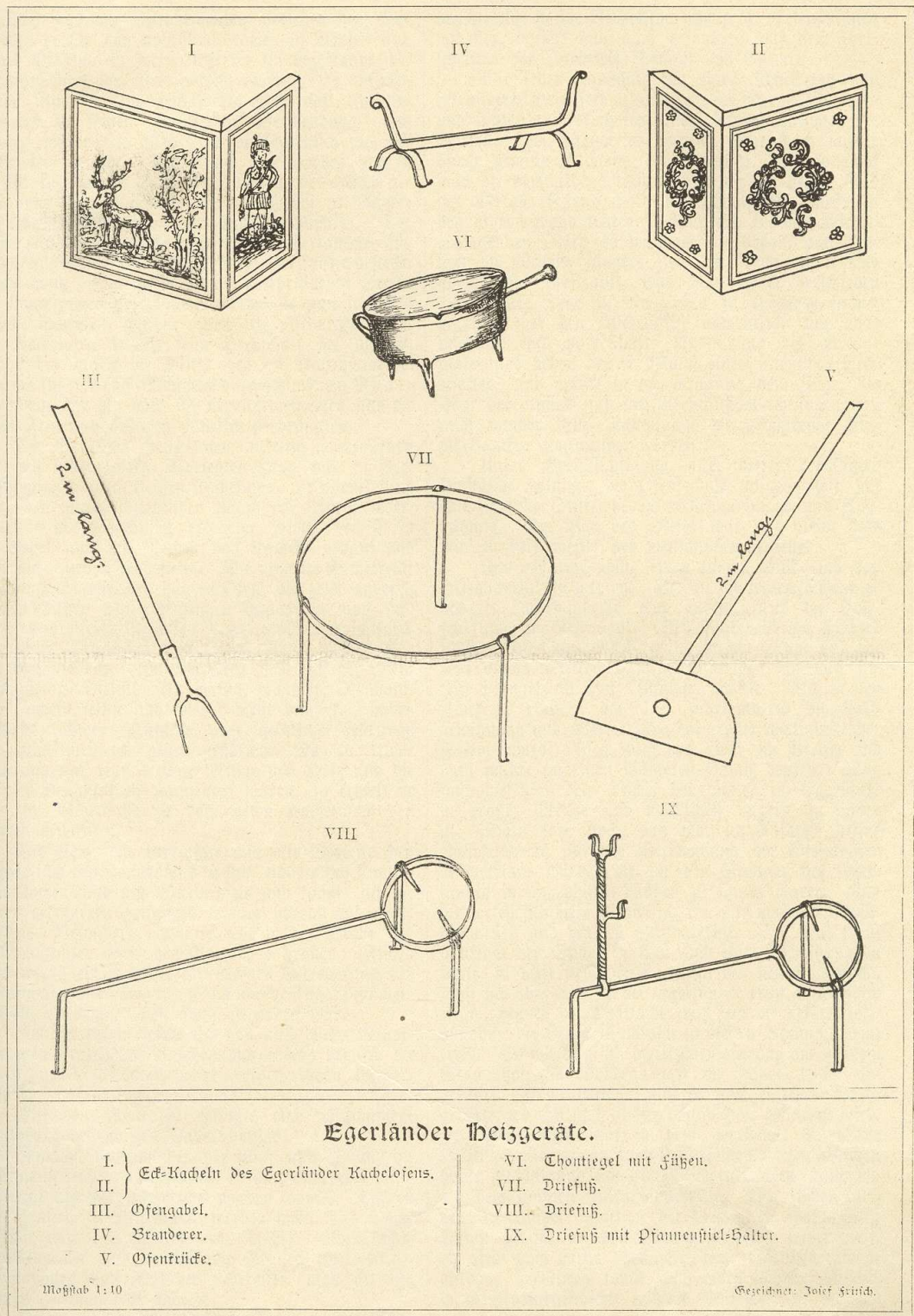
Laube (Geolog. Exkursionen im böhm. Thermalgebiete) unterscheidet dagegen folgende drei Granitarten des Kaiserwaldes sowie auch des Erzgebirges: 1.) den grobkörnigen, porphyrtartigen Gebirgsgranit; 2.) den feinkörnigen, Zinnstein führenden Erzgebirgsgranit (= Kreuzberg- und Karlsbader Granit); 3.) in diesen Granitarten gangartig auftretende, jüngere Ausscheidungsgranite, teils fein-, teils grobkörnige Pegmatite. Dieser Einteilung schließt sich auch Kázer (Geologie von Böhmen) an.

Ueber das Alter der Kaiserwaldgranite gehen die Ansichten der Geologen und Geognosten auseinander, indem die einen für ein gleiches Alter eintreten, während wieder andere die Granitarten für verschiedenaltig halten. Kázer hält die Frage für noch nicht gelöst, da erst die Ausbildung des Granites im Zentrum und an der Peripherie der Stöcke nachzuweisen wäre. Da man im Kaiserwalde sowohl



<sup>96</sup> Unser Egerland, Übergangsheft für den Jahrgang 1943, Titelseite

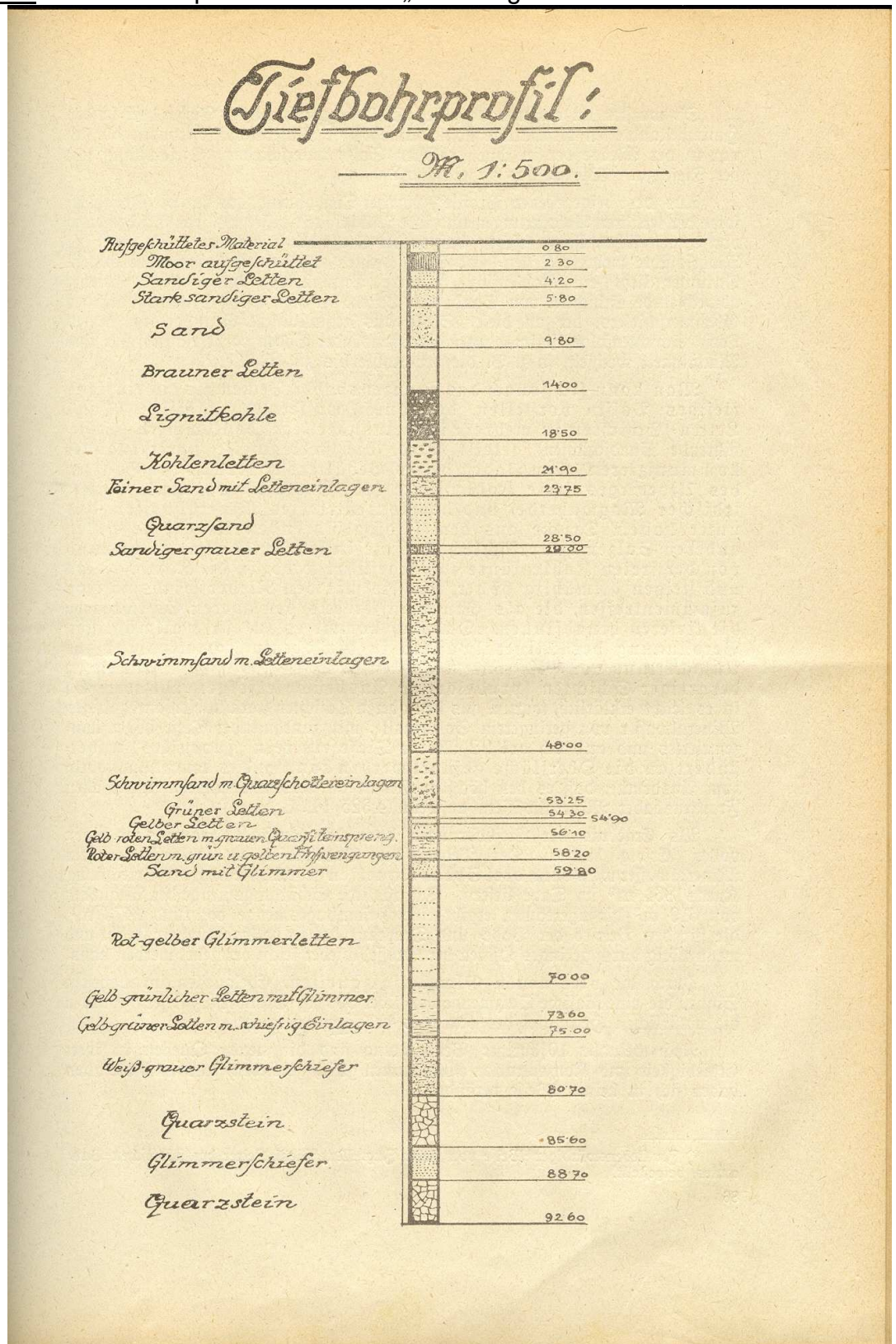
Anlage 6: Die Schau der Heizgeräte im „Unser Egerland“<sup>97</sup>



Beilage zu „Unser Egerland“ V., 5 und 4.

<sup>97</sup> Beilage zur Zeitschrift Unser Egerland, 5. Jahrgang 1901, Nr. 3/4

Anlage 7: Das Tiefbohrprofil der Erde im „Unser Egerland“<sup>98</sup>



<sup>98</sup> Beilage zur Zeitschrift Unser Egerland, 18. Jahrgang 1914

## Anlage 8: Das Photo von Josef Hofmann im „Unser Egerland“<sup>99</sup>

rissen zu werden. Bereits im Jahre 1421 finden wir Zizka selbst im Ludiger Gau. Er stand mit seinem Heere auf dem nahen Wladarz, mußte aber seine Stellung aufgeben und zog nach Saaz. Ostern 1422 kam abermals ein Hussitenheer vor die Stadt, stürmte und eroberte sie. Nach einigen Nachrichten wurde Luditz ganz niedergebrannt und verwüstet, doch spricht auch vieles für das Gegenteil. Diese Eroberung durch die Hussiten bildet den Anlaß für eine teilweise Tschechisierung der Stadt, die bis ins 17. Jahrhundert ihre Schatten warf, obzwar

sich eine deutsche Bevölkerung durch die ganze Zeit, wenn auch lange nur als Minderheit, nachweisen läßt. In einem Teile der Ludiger Ortspresse wurde eine „würdige Feier“ dieses Ereignisses angeregt, in der Art, wie die vor 50 Jahren war. „Gefeiert“ werden, wie man annehmen sollte, nur Erinnerungen freudiger Art. Aber ein in seinen Folgen so trauriges Ereignis zu feiern, liegt wohl kein Grund vor. Doch möchten alle Ludiger an die schwere Zeit vor 500 Jahren erinnert werden und daraus die Folgerungen für Gegenwart und Zukunft ziehen. U. N.

### Bücheranzeigen.

Josef Hofmann — als Hamsterer, dieses Bildchen wollten wir uns doch nicht entgehen lassen. Es zeigt unseren treuen und wackeren Mitarbeiter, wie er in den schönsten Augusttagen des Jahres 1918 — bedrängt von Nahrungsorgen, mit Peife und Rucksack ausgerüstet, auf die Dörfer im Karlsbader Umkreis hamstern geht, um ein paar Nahrungsmittel zu ergattern. Die Leiden und Freuden der Fahrt schildert er in seinem soeben erschienenen Büchlein, Eine Hamsterfahrt im August 1918 und andere frohe Wanderungen und Wanderlieder (Karlsbad 1921, Selbstverlag, Preis 8 K 20 mit Porto) mit recht gutem Humor. Auch die übrigen Wanderfahrten liest man mit Freude. Köstlich sind einige der mit eingestreuten Egerländer Gedichte, welche die Natur und das Wandern preisen (d' Stuf(h)nhocka Seite 48, d' Natur S. 38, 's billigt Bod S. 59). Das Gedicht „Arm?“ (S. 60) sollte in jedem egerländer Schul-Lesebuch stehen. J.

„Mia(r) ria(d)n  
üachalandrisch. Ge-  
schichten, Gedichte und  
Schwänke in Egerlän-  
der Mundart von Jo-  
sef Hofmann, Karls-  
bad, Selbstverlag.

Auch diese soeben erschienene neueste Schrift ist wieder „echtester“ Hofmann, d. h. sie bringt die unverwüßliche Natur dieses heute wohl

besten und beliebtesten egerländer Dialekt-  
dichters in all ihren Varianten und Spiel-  
arten zum vollendetsten Ausdruck. Mit köst-



lich überlegener Gebärde weiß er gleich im ersten Gedicht „A Wörtl z'vor“ das Staunen der Leserschaft über seine Fruchtbarkeit und

35

<sup>99</sup> User Egerland, 26. Jahrgang 1922, S. 35

**Egerer Sparkasse**  
 Begründet im Jahre 1854 unter der Haftung der Stadtgemeinde  
**Eger.**

Hauptniederlassung in Eger, Marktplat. — Zweigniederlassungen in  
 Franzensbad, Kurplatz, und in Wildstein, Bahnhofstraße (früher Bezirks-  
 sparkasse).

Auch diese Zweigniederlassungen sind ganzjährig an jedem Wochentage geöffnet.  
 Fernsprecher: Eger 52 — Franzensbad 126 — Wildstein 38.

Einlagenstand rund 183.000.000 Kč. Die Einlagen sind mündelsicher.  
 Die Zuschreibung der Zinsen erfolgt halbjährig. Einlagen und Darlehen in laufender Rechnung.  
 Handel mit fremden Valuten. Durchführung aller bankgeschäftlicher Transaktionen.

**ES-KA**  
**IRIS**  
 Die Räder  
 der Kenner



Kastrup & Swetlik  
 Eger/V.B.

Telegr.-Adr.  
 Swetlik, Egerbähn.

Verlangen Sie  
 überall



**Druckfachen**


 liefert in prompter  
 Ausführung  
**Buchdruckerei**  
**Josef Götz, Eger.**

Kaufhaus  
**J. A. Widtmann**  
 Eger

Telefon 59. Unterer Markt.  
 10 Spezial-Abteilungen.

**Centralbank**  
 der deutschen Sparkassen  
 in der tschechoslovakischen Republik  
 Zweiganstalt Eger,  
 Bahnhofstraße 30, Ecke Schanzstr.  
 Durchführung  
 sämtlicher Bankgeschäfte.  
 Schrankfächer. Fernruf 17 u. 88.

**Premier**



die  
**Qualitätsmarke**

<sup>100</sup> Unser Egerland, 34. Jahrgang 1930, Heft 10/11, Werbung

Der 17. Jahrgang 1913  
der Monatsschrift  
**„Unser Egerland“**  
liegt auf der großen  
**Fachzeitschriftenschau**  
der buchgewerblichen  
∴ Weltausstellung ∴  
**Leipzig 1914**  
(Mai bis Oktober)  
in der Gruppe XIII/49 auf.




**Franzensbad**  
in Böhmen

Erstes Moorbad der Welt  
Hervorragendes Heilbad

E. Leo Stanh.

**Eduard Pruschka**  
Eger in Böhmen  
Spezialgeschäft für Egerländer Andenken,  
Gebrauchsgegenstände und Schmuckartikel.  
Musterfundamente und Verzeichnisse versende jederzeit kostenlos!



**Klub der Egerländer in Wien.**  
Vereinsheim: 7., Siebensterngasse 48 : Eger. 1901.  
Regelmäßige Zusammenkunft jeden Mittwoch.  
Familienabende mit reichhaltigem Programm  
jeden 1. und 3. Sonntag im Monate.  
! Landsleute immer herzlich willkommen  
Landsleute! Verbreitet die Schahmarken des  
Klubs zu Gunsten der Schulsuppenanstalten  
im Egerer Kreise.  
Eigene ersklassiges Dudelsack-Orchester.

**Klub der 73er in Wien.**  
Klubheim: VIII., Langegasse Nr. 20 (Lehrerhaus).

Schriftleiter, Herausgeber und Verleger: Alois John, Eger. — Druck von Georg Adler, Eger.

**MARIENBAD**  
— BÖHMEN —

Meist frequentiertes Moorbad der Welt. Ausschliesslich natürliche Kohlensäurebäder in verschiedenen Abstufungen. 628 m über dem Meere, subalpines Klima, prächtige Promenadenwege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 100 Kilometern. 13 Mineralquellen. 3 grosse Badehäuser.

**Eigene Moorlager.**  
Das an Eisensulfat reichste Moor der Welt (über 100.000 Moorbäder pro Saison).  
Fettleibigkeit, Krankheiten der Nieren und Harnwege, Gicht, Blutarthrit, Magen- und Darmerkrankungen, Verstopfung, Arteriosklerose, Frauen-, Herz- und Nervenleiden.  
Unter spezialärztlicher Leitung gestellte urologische Anstalt.  
**35.000 Kurgäste. 100.000 Passanten.**  
Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt, Abteilung E. — Mai, Juni, September bedeutend ermässigte Zimmerpreise. — Sommerwohnungen mit Küche sind vorhanden. — Saison: Mai—September.

**Warenhalle**  
**J. A. Widtmann • Eger**  
(Egerland.)  
En gros! En detail!  
Eigene Manipulation in Egerländer Schmuckartikeln, Andenken an Eger und das Egerland, Franzensbad und Marienbad.  
Lieferant vieler Egerländer Landsmannschaften. Bei geschlossenen Aufträgen genießen solche Vereinigungen Vorzugspreise.  
Verlangen Sie meine reich illustrierte Preisliste hierüber, die kostenfrei an Jedermann versende.  
— Befondere Leistungsfähigkeit! —

Die Heimatzeitschrift der Deutschen  
in Böhmen  
**Deutsche Arbeit**  
sollte in keinem deutschösterreichischen Lesezimmer,  
in keiner unserer Volksbüchereien fehlen.  
Monatlich erscheint ein ca. 70 Seiten starkes Heft.  
Preis vierteljährlich K 3.60 und 18 h Postgebühr.  
Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung, jedes Zeitungsbureau, jedes Postamt oder unmittelbar der Verlag  
**Deutsche Arbeit, Prag I., Palais Clam-Gallas.**  
Werbet für die „Deutsche Arbeit“ und verlangt sie überall,  
ebenso deren Flugschriften, im Interesse unseres deutschen Volkstums!

**Humanitärer Geselligkeits-Verein**  
**„Egerländer Gmoi(n)“ in Wien**  
Vereinsheim: VII., Neustiftgasse 5, in Herrn Friedrichs Restaurant.  
(XXI. Vereinsjahr.)

Die geselligen Zusammenkünfte finden **jeden Sonntag** dort statt.

Regelmäßige Zusammenkünfte und Mitglieder-Aufnahme:  
— Jeden zweiten Sonntag im Monat. —  
**Landsleute stets willkommen!**

<sup>101</sup> Unser Egerland, 18. Jahrgang 1914, Heft 7/8, S. 94

B) Reigenlieder und Spiele.

Aia, Aia Ringala, Wâu sîzn meina Rinnala, Um Epflbam — am Birnbam, Schaua, wâu da Fogh her kam. „Haucha, Haucha, Budala!“ (Alle hocken sich nieder.)	Ringl, Ringl Reia, San ma Rinna dreia, Gemma untan Hullerbusch, Mâch' ma âllzâm: Husch, husch, husch! (Alle hocken sich nieder.)
---	---

\*

Ober: Ringl Ringl Râta  
 Frißt da Buagl Aia  
 Sîzt e(r) a am Schtöllala (= Stühlchen)  
 Flikt a seina Bôllala (Boller = Armelweste).

\*

Spiel: „Owa's Brückl fâ(h)rn“.

Wir wolln üwa's Brückl fâ(h)rn,  
 s Brückl, des is brochn,  
 Wir woll'n's wieder baua låua,  
 Mit mos?  
 Mit Engelein, mit Stengelein,  
 Mit Gold und Silber, Edelstein.  
 Fahrt immerzu! fahrt immerzu! Der letzte muß bezahlen.

Zwei Kinder reichen einander die Hände und sprechen mit wiegendem Tanzschritte an Ort und Stelle die Antworten.

Die anderen Kinder, hinter einander aufgestellt, sprechen die anderen Verse und bei der Aufforderung: Fahrt immerzu! . . . kriecht eines nach dem anderen unter den Armen der beiden durch. Das letzte wird eingeschlossen zwischen den Armen und gefragt: Wâu müßst hi(n)?

Antwort: Hintan Epflbam. (Jedes Kind wurde vorher als ein bestimmter Ort bestimmt.)

So fortgesetzt, bis alle in 2 Gruppen hintereinander stehen, dann gegenseitiges Wegziehen der beiden Gruppen.

II. Kinderreime.

(Man läßt das Kind auf seinen Knien reiten und spricht zum Reittakt folgende Reime.)

Reita, Reita, Edelmoa(n),  
 Râg hæut Stiefl oa(n),  
 Reit sie üwan Brunna,  
 Haut sie a Rinna(r)l g'funna,  
 Wöi soll's hæißn?

(Wird ein Name genannt, z. B. Viehl.)

Lief'l va da Gâißn. Wer wird owa d' Windl wâschn? D' Lena mit da Rumpstâschn. Wer wird sie mângâ? Da Adl mit da Stânga. Wer wird sie büagln? D' Râg mit'n Nüagln.	Reita, Reita, Pfa, Da Sâttl, der is la (= leer); Da Schwed is kumma, Hæut alles mit gnumma, Hæut d' Fenster eingeschlog'n U s' Blei davoa(n) trog'n, Hæut Rugl dras goß'n U Bauern daschoß'n, puhu!
---	--

\*

Pâttsch Handala,  
 Pâttsch Handala,  
 Wos wird da Bâtta bringa?  
 U Pâar Schouchala,  
 U Pâar Schrümpfala,  
 Dâu wird ma Mâiderl (Böiwerl) schpringa.

<sup>102</sup> Unser Egerland, 32. Jahrgang 1928, Mundart – Beilage, S. 2



Anlage 12: Die Schau der Karlsbader Trachten im „Unser Egerland“, von Josef Hofmann dokumentiert <sup>103</sup>



<sup>103</sup> Unser Egerland, 10. Jahrgang, Nr. 4/5, Karlsbader Heft, Tafel 10

Anlage 13: Der Führer trägt seinen Namen in das Gedenkbuch der Stadt Eger ein <sup>104</sup>



<sup>104</sup> Unser Egerland, Übergangsheft für den Jahrgang 1943, Abb. 1



Abb. 6. Der Führer in Karlsbad

<sup>105</sup> Unser Egerland, Übergangsheft für den Jahrgang 1943, Abb. 6

Anlage 15: Konrad Henlein übergibt dem Führer die Verpfändungsurkunde vom Jahre 1315 <sup>106</sup>



Abb. 2. Konrad Henlein übergibt dem Führer die Verpfändungsurkunde vom Jahre 1315

---

<sup>106</sup> Unser Egerland, Übergangsheft für den Jahrgang 1943, Abb. 2

Anlage 16: Die Zitation aus Hitlers Werk „Mein Kampf“ im „Unser Egerland“<sup>107</sup>

in einer Großkundgebung, die in einem Rüstungsbetriebe des Sudetengaus veranstaltet worden war, über die Aufbauarbeit berichtet, die während der fünf Jahre im Sudetenlande geleistet wurde. Dabei gab der Gauleiter der Gesinnung Ausdruck, mit der wir an unsere Befreiung zurückdenken und in die Zukunft blicken:

„... Wir gedenken in diesen Tagen des fünften Jahrestages unserer Heimkehr in das Großdeutsche Reich. Wir tun es im Bewußtsein, daß unser Volkstumskampf ein Teil des großen deutschen Ringens um die endgültige Gestalt unseres Volkes, um ein großes und mächtiges deutsches Reich, gewesen ist.

Vergessen wir es nie: Im Zeichen eines Freiheitskampfes ist das Sudetendeutschtum 1918 angetreten. Im Zeichen des größten Freiheitskampfes aller Zeiten kämpfen und schaffen wir heute. Wir hätten unsere Ehre verloren, wenn wir in der Zeit unserer bittersten Not nicht entschlossen gewesen wären, um unsere Freiheit bis zum Letzten zu kämpfen. Und wie uns einst ein fanatischer Wille beherrschte, alles für die Erringung der Freiheit einzusetzen, und uns ein unerschütterlicher Glaube beseelte, daß die Freiheitssehnsucht der Sudetendeutschen einst von Adolf Hitler erfüllt werden wird, so tragen wir heute in uns den zähen Willen zum Kampfe und den unerschütterlichen Glauben, daß des Führers Fahnen die Fahnen des großdeutschen Sieges sein werden.“

In dem gleichen Sinne grüßte Konrad Henlein den Führer in einer Drahtung, in der es unter anderem heißt:

„Als Sprecher meiner Heimat darf ich Ihnen die Versicherung geben, daß wir Sudetendeutsche in unverbrüchlicher Treue an der Front und in der Heimat unsere Pflicht tun in dem Bewußtsein, daß niemals unser Dank an Sie, mein Führer, enden kann.“

---

„Nur wer selber am eigenen Leibe fühlt, was es heißt, Deutscher zu sein, ohne dem lieben Vaterlande angehören zu dürfen, vermag die tiefe Sehnsucht zu ermessen, die zu allen Zeiten im Herzen der vom Mutterlande getrennten Kinder brennt. Sie quält die von ihr Erfassten und verweigert ihnen Zufriedenheit und Glück so lange, bis die Tore des Vaterhauses sich öffnen und im gemeinsamen Reiche das gemeinsame Blut Frieden und Ruhe findet.“ (,Mein Kampf“ S. 136)

---

<sup>107</sup> Unser Egerland, Übergangsheft für den Jahrgang 1943, S. 10.

